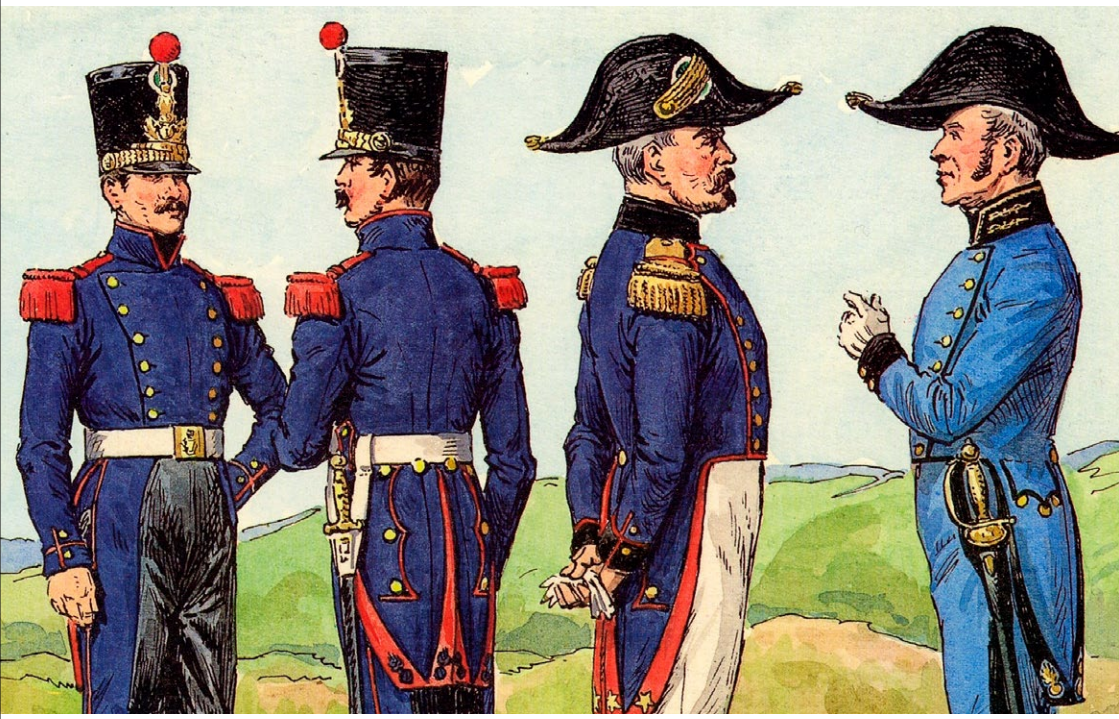
Info Bulletin

VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum
Association du musée suisse de l'armée
Associazione del museo svizzero dell'esercito
Associaziun dal museum svizzer da l'armada



Einladung zur Teilnahme an der schriftlichen Mitgliederversammlung VSAM, Traktanden und Anträge 3
Jahresbericht des Präsidenten VSAM 8
Grussadresse des Präsidenten des Stiftungsrates HAM 16
Jahresrechnung 2020 und Budgetantrag 2021 18
Nachruf Christian Wüthrich 22
Von der grauen Maus zum Sanitätsoffizier 24
Rückbau einer 9 cm Pzaw Kan 50 zu einer 4,7 cm Pzaw Kan 41 43

1|21

www.armeemuseum.ch

Legate zugunsten des VSAM

Der Verein Schweizer Armeemuseum ist zur Erreichung seiner Ziele auf die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden angewiesen. In den vergangenen Jahren durften wir Legate verstorbener Mitglieder entgegennehmen. Diese Beiträge sind hochwillkommen. Mit der Einsetzung des Vereins Schweizer Armeemuseum in Ihrem Testament unterstützen Sie uns und die gemeinsame Idee eines Schweizer Armeemuseums.

Soldatenmarken: Mitarbeiter/-in für den VSAM gesucht

Nach dem Erfolg bei der Suche nach einem Nachfolger für Hansruedi von Gunten im Sammlungsbereich Militärpostkarten hat uns Hansruedi nach Vollendung seines 85. Lebensjahres gebeten, auch vom Sammlungsbereich Soldatenmarken entlastet zu werden, da die Fahrten und der Fussweg in den Sammlungsraum für ihn immer beschwerlicher werden.

Im Einvernehmen mit ihm suchen wir deshalb für den Verein Schweizer Armeemuseum einen Helfer oder eine Helferin für das Sammlungsgebiet **Soldatenmarken. Zu den Aufgaben gehören neben der Mitarbeit bei der Sammlungsbetreuung besonders der Verkauf und die Aufarbeitung des Doublettenbestandes.**

Vorkenntnisse im Bereich Soldatenmarken sind unabdingbar, zusätzlich folgt eine gründliche Einarbeitung in das Tätigkeitsgebiet.

Wir würden uns freuen, für unser Team eine Persönlichkeit zu finden, die leistungsbereit ist und Begeisterung für dieses Arbeitsgebiet aufbringt. Von Vorteil wäre es, wenn Sie mobil sind und nicht allzu weit von unserem Standort Thun entfernt wohnhaft sind. Haben Sie Interesse an dieser Aufgabe, melden Sie sich für ein unverbindliches Gespräch beim Präsidenten.

Henri Habegger, Präsident VSAM, Brucheggweg 13, 3612 Steffisburg, 079 415 11 67, henri.habegger@armeemuseum.ch

IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum
Das Bulletin enthält auch die Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee.
Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun
Redaktion: Hugo Wermelinger, hugo.wermelinger@armeemuseum.ch
Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis

Titelbild: Chirurg Kanton Waadt (ganz rechts). Siehe Artikel ab Seite 24.

Einladung zur schriftlichen Teilnahme an der 43. Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum

Sehr geehrtes Mitglied, sehr geehrter Gönner, mit diesem Info-Bulletin 1/21 wollten wir Sie ursprünglich für den 24. April 2021 zu unserer ordentlichen 43. Mitgliederversammlung nach Thun in die Alte Reithalle (Expo Thun) einladen. Der Vorstand musste bis spätestens zum Redaktionsschluss dieses Bulletins Mitte Februar 2021 über die Art der Durchführung entscheiden. Der Entscheid ist uns nicht leichtgefallen. Gerne hätten wir wieder die teilnehmenden Vereinsmitglieder persönlich getroffen. Die Lage und die Prognosen waren aber Mitte Februar so, dass sich der Vorstand gezwungen sah, auf die Durchführung einer Versammlung mit persönlicher Teilnahme der Mitglieder zu verzichten. Auch dieses Jahr werden wir also wieder eine Mitgliederversammlung auf schriftlichem Weg durchführen.

Die Umsetzung der schriftlichen Teilnahme an der Hauptversammlung 2021 sehen wir wie folgt vor:

- Nachfolgend sind die regulären Traktanden, bei denen eine Beschlussfassung notwendig ist, aufgeführt. Diese haben wir aufgrund der schriftlichen Durchführung wo nötig ergänzend kommentiert.
- Auf der Website www.armeemuseum.ch sind diese Unterlagen im Info-Bulletin 1/21 ebenfalls einsehbar.
- **Die stimmberechtigten Mitglieder und Gönner erhalten einen persönlichen Stimmzettel.** Sie sind gebeten, damit zu den einzelnen Anträgen Ihre Stimme abzugeben. **Den Stimmzettel wollen Sie bitte, oben links unterzeichnet, bis zum 30. April 2021 mit dem beiliegenden frankierten Antwortcouvert an uns zurücksenden.**
- Über die Beschlüsse der schriftlich durchgeführten ordentlichen 43. Mitgliederversammlung 2021 werden wir Sie mit unserem Info-Bulletin 2/21 informieren. Das Bulletin wird wie üblich auch auf unsere Website www.armeemuseum.ch aufgeschaltet.

Henri Habegger

Präsident VSAM

Traktanden zur Beschlussfassung gemäss Einladung zur 43. ordentlichen Mitgliederversammlung im April 2021

1 Begrüssung und Feststellung der Präsenz
Die Mitgliederversammlung 2021 wird gemäss der COVID-19-Verordnung 2 auf dem schriftlichen Weg durchgeführt. Alle stimmberechtigten Mitglieder und Gönner erhalten einen persönlichen Stimmzettel zur schriftlichen Teilnahme.

2 Wahl Stimmenzähler
Die Auswertung der eingegangenen Stimmen erfolgt durch den Vorstand mit Überprüfung durch die Rechnungsrevisoren.

3 Genehmigung des Protokolls der 42. Mitgliederversammlung vom April 2020
Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom April 2020 ist im Info-Bulletin 2/20 auf den Seiten 5 bis 7 publiziert. Alle Vereinsmitglieder haben es erhalten; es ist zudem auf www.armeemuseum.ch einsehbar. **Der Vorstand beantragt die Genehmigung des Protokolls.**

4 Genehmigung des Jahresberichtes 2020
Der Jahresbericht 2020 des Präsidenten ist im vorliegenden Info-Bulletin 1/21 enthalten und auf www.armeemuseum.ch einsehbar.
Der Vorstand beantragt die Genehmigung des Jahresberichtes.

5 Genehmigung der Jahresrechnung 2020 und Kenntnisnahme des Berichtes der Revisionsstelle
Die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) 2020 mit den schriftlichen Ausführungen dazu sowie der Revisionsbericht sind im vorliegenden Info-Bulletin 1/21 abgedruckt und auf www.armeemuseum.ch einsehbar.

Der Vorstand beantragt:
a) **die Genehmigung der Jahresrechnung 2020 und**
b) **die Erteilung der Entlastung an die Vorstandsmitglieder für das abgelaufene Geschäftsjahr.**

6 Wahlen
a) Vom bisherigen Vorstand läuft 2021 die Amtszeit von Sascha Burkhalter, Hugo Wermelinger, Jürg Burlet, Alexander Hadorn und Adrian Muther ab. Sie stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung.
Der Vorstand beantragt die Wiederwahl von:
– Sascha Burkhalter
– Hugo Wermelinger
– Jürg Burlet
– Alexander Hadorn
– Adrian Muther
b) **Der Vorstand stellt den Antrag zur Wahl in den Vorstand von:**
– Franz Fusco
– Peter Blaser
Diese Vorstandskandidaten werden auf Seite 6 vorgestellt.
c) Die Rechnungsrevisoren werden jährlich gewählt.
Der Vorstand beantragt die Wiederwahl der bisherigen Rechnungsrevisoren
– Oberst Rudolf K. Bolliger
– Oberst i Gst Daniel Schweizer
für eine weitere statutarische Amtsdauer von einem Jahr.

7 Programm 2021
a) **Der Vorstand beantragt die Genehmigung der geplanten Aktivitäten für das Jahr 2021** gemäss den Ausführungen auf Seite 7.
b) Festsetzung der Mitgliederbeiträge und Genehmigung des Budgets 2021
Der Vorstand beantragt, die unveränderten Mitgliederbeiträge 2021 und das Budget für das Jahr 2021 zu genehmigen.
Das Budget ist im vorliegenden Info-Bulletin abgedruckt und auf www.armeemuseum.ch einsehbar.

8 Genehmigung einer Änderung der Vereinsstatuten vom 23. April 2005
Anlässlich der letzten Mitgliederversammlung wurde unter dem Traktandum 8c der Erhöhung des Eintrittsalters von 55 auf 60 Jahre für Mitglieder auf Lebenszeit mit einem Stimmenanteil von 88,1% zugestimmt. Wie im Protokoll der letzten Mitgliederversammlung (Traktandum 8c) ausgeführt, unterliessen wir es, gleichzeitig eine entsprechende Statutenänderung zu beantragen. **Wir beantragen deshalb nachträglich eine Änderung der Ziffer 4 unserer Statuten vom 23. April 2005 wie folgt:**

4. Mitglieder
Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen sein, welche die Statuten anerkennen und die Bestrebungen des Vereins unterstützen.
Der Verein kennt folgende Kategorien von Mitgliedern:
Einzelmitglied
Familienmitglied
Mitglied auf Lebenszeit
(ab dem 60. Altersjahr möglich)
Kollektivmitglied
Freimitglied

9 Anträge von Vereinsmitgliedern
Da bei der schriftlichen Abstimmung über eingereichte Anträge der Mitglieder nicht abgestimmt werden kann, werden sie vom Vorstand behandelt und individuell beantwortet. Bei Bedarf folgen ein Übertrag und eine Behandlung an der Mitgliederversammlung 2022.

Ergänzende Unterlagen zu den Traktanden der 43. ordentlichen Mitgliederversammlung

Zum Traktandum 4
Genehmigung des Jahresberichtes 2020
Der Jahresbericht des Präsidenten ist auf den Seiten 8 bis 15 aufgeführt.

Zum Traktandum 5
Genehmigung der Jahresrechnung 2020 und Kenntnisnahme des Berichtes der Revisionsstelle
Die Jahresrechnung 2020 und der Revisionsbericht sind auf den Seiten 18 bis 20 aufgeführt.

Zum Traktandum 6
Wahlen
Vorstellung der beiden Kandidaten für eine Neuaufnahme in den Vorstand:

Franz Fusco-Gerber

Jahrgang: 1964
Wohnort: 3157 Milken
Möbelschreiner

Franz Fusco ist seit über 25 Jahren Mitglied im Verein Schweizer Armeemuseum. Er hat ein breites Spektrum des Wissens und Sammelns im militärischen materiellen Bereich. Seit vielen Jahren ist er aktiver Helfer in der Vorbereitung und Durchführung von Anlässen sowie bei den für den Shop anfallenden Sortierarbeiten.

Peter Blaser

Jahrgang: 1965
Wohnort: 3806 Bönigen
Inhaber Burch Aufzüge AG

Peter Blaser ist ein ausgewiesener Kenner und national anerkannter Experte im Fachbereich Soldatenmarken. Seit über 14 Jahren ist er beim Aufbau der Sammlung Soldatenmarken des Vereins Schweizer Armeemuseum tätig. Er hat das laufende Projekt Inventarisierung der Soldatenmarken angestossen und betreut es in intensiver Tätigkeit mit einer Gruppe von Freiwilligen.

Zum Traktandum 7
Aktivitäten für das Jahr 2021 und Budget für das Jahr 2021
Im Vereinsjahr 2021 sieht der Vorstand folgende Aktivitäten vor:

– Herausgabe von drei Info-Bulletins

– Durchführung von Vortragsabenden gemäss noch festzulegendem Programm unter Berücksichtigung der behördlichen Auflagen mit noch offenem Beginn.
  Das Programm wird voraussichtlich als Beilage zum Info-Bulletin 2/21, auf unserer Website www.armeemuseum.ch und in der Tagespresse veröffentlicht, und es wird jeweils rechtzeitig über die Durchführung der geplanten Anlässe informiert.

– Im Laufe des Jahres 2021 soll die Aufschaltung einer ersten Tranche des elektronischen Kataloges Soldatenmarken mit der Möglichkeit des Erwerbs eines Online-Abonnements erfolgen. Informationen dazu sind im Info-Bulletin 2/21 vorgesehen.

– Am Sonntag, 10. Oktober 2021, ist die Durchführung der 4. Soldatenmarkenbörse in Thun geplant. Die entsprechenden Informationen werden im Info-Bulletin 2/21 und auf unserer Website www.armeemuseum.ch veröffentlicht.

– Im laufenden Jahr ist die Herausgabe folgender Publikationen vorgesehen:
  – «Der Jeep erobert die Schweizer Armee» Autor Nik Oswald und Co-Autor Christoph Zimmerli
  – «Die Geschichte des Schutzdetachement Bundesrat» durch ein Autorenkollektiv

  Bestellunterlagen und weitere Informationen folgen mit dem Info-Bulletin 2/21 und auf unserer Website.

– Die Wissensdatenbank auf unserer Website www.armeemuseum.ch wird laufend um interessante und wichtige Beiträge erweitert.

Budget 2021
Das Budget 2021 ist auf Seite 21 aufgeführt.

Jahresbericht 2020 des Präsidenten VSAM

Liebe Mitglieder, Gönner und Informationsempfänger des Vereins Schweizer Armeemuseum
Wir müssen auf ein besonderes Vereinsjahr zurückblicken, das uns neben den ungewohnten Beschränkungen im Privat- und Geschäftsleben auch einschneidende Veränderungen in der Vereinstätigkeit gebracht hat.
Von den geplanten Tätigkeiten konnten wir die Mitgliederversammlung vom April nur in schriftlicher Form durchführen. Nur zwei der vorgesehenen sechs Vorträge konnten in den Monaten Januar und September stattfinden, von den Vorstandssitzungen musste diejenige im Herbst ebenfalls abgesagt werden. Bedauerlicherweise fiel auch die Buchvernissage vom 3. November den Corona-Auflagen zum Opfer. Als Glücksfall muss bezeichnet werden, dass die Soldatenmarkenbörse am 4. Oktober unter Wahrung aller Auflagen stattfinden konnte. Der Vorstand dankt allen Mitgliedern und Gästen für das Verständnis, das sie all den – meist kurzfristig bekannt gegebenen – Programmanpassungen entgegengebracht haben. Obwohl wir bei diesen aufgezwungenen Umdispositionen alle zur Verfügung stehenden Informationsquellen nutzten, sind einzelne Besucher zum abgesagten Vortrag vom 8. Juli erschienen. Wir bitten Sie deshalb angesichts der doch häufig ändernden behördlichen Auflagen nochmals dringend, sich vor den Veranstaltungen auf unserer immer aktuellen Website (www.armeemuseum.ch) zu versichern, ob der betreffende Anlass wie geplant durchgeführt werden kann.

Es ist jedoch erfreulich, dass wir alle Tätigkeiten und Informationen – die nicht auf einer physischen Präsenz beruhten – wie geplant durchführen konnten. Dies betrifft besonders die Info-Bulletins, die Publikation des Werkes *Eingraben, Schutz oder Illusion?!?* und den Verkaufsbetrieb unseres Shops.

Von besonderer Bedeutung für den Verein Schweizer Armeemuseum im vergangenen Jahr war jedoch die angelaufene Situationsbereinigung zwischen dem VSAM und der Stiftung HAM, der nachfolgend ein besonderer Abschnitt gewidmet ist.

Abschliessend möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, dass es im laufenden Jahr in gemeinsamer Anstrengung gelingt, die für alle Beteiligten wichtige Zusammenarbeit im Bereich «Historisches Material der Armee» auf eine neue fruchtbare Basis zu stellen.

Leider beginnt dieses Jahr mit neuen und verstärkten behördlich verordneten und zu respektierenden Auflagen, deren sich entwickelndes Ausmass und die Dauer noch nicht beurteilbar sind. Der Vorstand sieht sich daher zum Schutz der Gesundheit unserer Mitglieder und im Sinne von Sicherheit in den planbaren Aktivitäten gezwungen, auch die Mitgliederversammlung 2021 auf schriftlichem Weg durchzuführen. Ebenso wird der Beginn der Vortragstätigkeit auf einen noch festzulegenden Zeitpunkt hinausgeschoben, den wir mit dem Info-Bulletin 2/21 im Juli bekannt geben werden.

Situationsbereinigung zwischen dem VSAM und der Stiftung HAM

Wie Sie mit den Info-Bulletins 2/20 und 3/20 jeweils detailliert orientiert wurden, fanden unter Leitung des Chefs des Armeestabes, Div Claude Meier, und teilweise seines Stabschefs, Oberst i Gst Serge Krasnobaieff, eingehende Gespräche zur Bereinigung der Zusammenarbeitssituation zwischen dem Verein Schweizer Armeemuseum und der Stiftung HAM statt. Ziel war und ist dabei die Erfassung und Klärung der offenen Fragen zwischen den beiden Organisationen.

Div Claude Meier hat zu Beginn des neuen Jahres die Funktion des Chefs des Armeestabes an seinen Nachfolger, Div Jean-Paul Theler, übergeben und übernimmt selbst die Funktion Höherer Stabsoffizier an den Genfer Zentren für Friedens- und Sicherheitspolitik. Ich möchte mich bei Div Claude Meier für die Impulse und die Leitung der Gespräche im vergangenen Jahr herzlich bedanken und ihm für seine neue Tätigkeit alles Gute wünschen.

Besonders möchte ich nochmals auf den am 30. September 2020 rechtsgültig unterzeichneten Schenkungsvertrag mit der «Geschenkweisen Überlassung des Sammlungsbestandes des Vereins Schweizer Armeemuseum an die Eidgenossenschaft» hinweisen. Es bleibt zu wünschen, dass dieser erste Schritt unsererseits die noch zu regelnde Zusammenarbeit zwischen der Stiftung HAM und dem VSAM im erhofften Mass beeinflusst.

Die laufenden Gespräche zwischen dem Armeestab, den Präsidenten der Stiftung HAM und des VSAM haben – wahrscheinlich durch das Corona-bedingte Homeoffice – einen Unterbruch erfahren. Sie wurden inzwischen wieder aufgenommen und sollten Ende März des laufenden Jahres zu weiteren Ergebnissen führen.

Tätigkeiten des Vorstandes VSAM

Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

Henri Habegger	Präsident
Adrian Muther	Vizepräsident, Vertreter VSAM im Stiftungsrat HAM seit Mai 2019
Sascha Burkhalter	Finanzen
Jürg Burlet	Fachwissen historisches Material und Vertretung in der Stiftung HAM bis 2019
Alexander Hadorn	Ausstellungen Zukunftsplanung
Jürg Keller	Fachwissen Militärgeschichte
Christina Moser	Mitgliederdatenbank, Unterstützung Shop
Hugo Wermelinger	Sekretariat und Kommunikation
Urs Wyssbrod	Kontakte und Werbung
Marc-Philipp Muller	Beziehungen zu den französischsprachigen Mitgliedern
Jürg Tschabold	Beisitzer und Sammlungsbereich Militärpostkarten

An den Vorstandssitzungen haben ebenfalls teilgenommen:

Hans-Ulrich Haldimann	Stellvertreter des Präsidenten des Stiftungsrates HAM
Franz Fusco	Als Kandidat für den Vorstand mit Antragstellung zur Wahl an der Mitgliederversammlung 2021

Ausserdem als Berater ausserhalb des Vorstandes:

Marco Talleri	Beziehungen zu den italienischsprachigen Mitgliedern

Der Vorstand hatte im Laufe des Jahres folgende Austritte zu verzeichnen:

– Nach langjähriger Vorstandstätigkeit hat Br aD Jürg Keller gebeten, von den Vorstandspflichten entbunden zu werden. Er hat aber zugesichert, weiterhin für Fragen im Bereich Historie sowie als Autor zu unserer Verfügung zu stehen. Seine Vorstandstätigkeit wurde Mitte September von einer Vorstandsdelegation an seinem Wohnsitz in Sugiez verdankt, und es wurde ihm ein würdiges Geschenk überreicht.
– Mit Datum vom 11. August hat Urs Wyssbrod aus persönlichen Gründen seinen Austritt aus dem Vorstand bekannt gegeben. Der Vorstand hat von diesem Entscheid mit Bedauern Kenntnis genommen.

Der Vorstand tagte im vergangenen Tätigkeitsjahr dreimal an Präsenzsitzungen und wickelte die restlichen Vorstandsgeschäfte Corona-bedingt auf dem Korrespondenzweg ab. Er befasste sich mit Schwergewicht mit folgenden Traktanden:

– Anlässe des VSAM
– Mitglieder VSAM
– Die Leistungen zugunsten der Stiftung HAM (freiwillige Mitarbeiter, Besuche und Veranstaltungen)
– Zusammenarbeit VSAM – Stiftung HAM
– Projekte: Soldatenmarken, Bücher, Wissensdatenbank im Internet
– Neuordnung Zusammenarbeit VSAM mit der Stiftung HAM
– Formulierung und Genehmigung Schenkungsvertrag Material des VSAM an den Bund
– Vorträge
– Info-Bulletins
– Publikationen
– Verkauf von Abzeichen, Büchern und Reglementen
– Finanzen

Allen Vorstandsmitgliedern und den ausserhalb des Vorstandes tätigen Helferinnen und Helfern sowie unserer Shop-Mitarbeiterin Florence Balmer danke ich für die grosse Leistungsbereitschaft und die unkomplizierte Zusammenarbeit.

Der Vorstand stellt anlässlich der Mitgliederversammlung 2021 unter Traktandum 6, Wahlen, den Antrag zur Wahl von folgenden zwei neuen Vorstandsmitgliedern:

– Franz Fusco	Unterstützung an Anlässen und Sortierarbeiten Shop
– Peter Blaser	Leitung der Tätigkeiten Soldatenmarken

Unterstützung der Stiftung HAM durch den VSAM

Die Leitung der Stiftung HAM liegt seit Anfang März 2020 bei Div aD Urs Gerber. Geschäftsleiter der Stiftung ist Stefan Schaerer. Als Stifter mit der Funktion des Unterstützungs- und Fördervereins sind wir eng mit der Stiftung HAM verbunden. Der VSAM ist durch seinen Vizepräsidenten Adrian Muther im Stiftungsrat HAM vertreten.
Die Stiftung HAM ist durch ihren Vizepräsidenten Hans-Ulrich Haldimann bei allen Vorstandssitzungen des VSAM vertreten.
Mitglieder des VSAM haben wie bis anhin die Tätigkeit der Stiftung HAM in zahlreichen Bereichen unterstützt. Auf Bitte der Stiftung HAM haben wir in einigen Bulletins die Aufrufe für die Meldung von Freiwilligen für die Stiftung HAM wiederholt. Die Gespräche mit gemeldeten Anwärtern für den Freiwilligeneinsatz erfolgten direkt durch die Verantwortlichen der Stiftung HAM.

Projekte

Soldatenmarken

Ein besonderer Dank für die Durchführung der Tätigkeiten im Bereich Soldatenmarken gebührt dem Arbeitsteam mit Freiwilligen unter der Leitung des Experten Peter Blaser, das mit der erwähnten Erstellung eines Inventars aller bekannten Soldatenmarken noch längere Zeit intensiv beschäftigt sein wird. Im vergangenen Jahr waren die jeweils an Sonntagen stattfindenden Arbeitstage der Freiwilligen natürlich ebenfalls durch die behördlichen Corona-Auflagen eingeschränkt. Durch den Ausfall der Präsenz-Mitgliederversammlung im Jahr 2020 war der traditionelle Verkauf von Soldatenmarken auf die Soldatenmarkenbörse vom Oktober und eine Reihe von Einzelverkäufen im Laufe des Jahres beschränkt. Am 4. Oktober 2020 wurde durch den Verein Schweizer Armeemuseum zum dritten Mal eine Soldatenmarkenbörse organisiert. Erstmals erfolgte die Durchführung im Restaurant Rössli in Thun/Dürrenast, selbstverständlich unter strenger Einhaltung der zu diesem Zeitpunkt geltenden behördlichen Auflagen. Im Info-Bulletin 3/20 wurde über diesen Anlass berichtet. Eine Weiterführung dieses erfolgreichen Anlasses ist am 10. Oktober 2021 geplant, ebenfalls am jetzt bewährten Standort Restaurant Rössli Thun/Dürrenast, jedoch mit wesentlich günstigeren Platzverhältnissen im grossen Saal. Genauere Informationen werden wir sobald als möglich im Info-Bulletin und auf unserer Website bekannt geben.

Für die Nachfolge unseres jahrzehntelang tätigen Helfers Hansruedi von Gunten, der inzwischen das 85. Altersjahr überschritten hat, suchen wir zur Ergänzung des Arbeitsteams Soldatenmarken einen neuen freiwilligen Mitarbeiter. Ein entsprechender Aufruf wurde im Informationsbulletin veröffentlicht, hat jedoch noch nicht zum gewünschten Erfolg geführt.

Militärpostkarten

Das Arbeitsteam Militärpostkarten hat mit mehreren Einsätzen die Sortierung und Inventarisierung des grossen Sammlungsbestandes angepackt, musste aber Corona-bedingt grössere Arbeitspausen einlegen.

Publikationen

Militärhistorische Fachartikel in den Info-Bulletins des VSAM
Es ist vielleicht vielen Mitgliedern nicht bewusst, welche enorme Zahl von militärhistorischen Fachartikeln in den Info-Bulletins des Vereins Schweizer Armeemuseum seit der Erstauflage aus dem Jahr 1999 erschienen sind. Es lohnt sich, einmal die Liste mit über 80 dieser Fachartikel auf unserer Homepage im Bereich «Dokumentationen» zu betrachten oder sogar den einen oder anderen Artikel online nachzulesen.

Bücherliste
Im Jahr 2020 wurde keine neue gedruckte Bücherliste herausgegeben, die Herausgabe von neuen Werken wurde jeweils mit separaten Flyern bekannt gegeben. Hingegen ist eine Neuauflage der Bücherliste im Jahr 2021 vorgesehen.

Neuerscheinungen
Im Januar 2020 erfolgte die Herausgabe des von mir verfassten Neujahrsblattes 2020 des Artilleriekollegiums Zürich mit dem Titel *Mörser und Werfer von der Mitte der 1930er-Jahre bis heute, Teil 2/2,* lieferbar in unserem Bücher-shop.

Im November 2020 konnte fristgerecht die Herausgabe des neuen, zweibändigen Werkes *Eingraben, Schutz oder Illusion?!?* aus der Feder unseres bewährten Autors Jürg Trick erfolgen. Leider fiel dann die auf den 3. November angesetzte Vernissage in Bern einem kurzfristig von

den Berner Behörden verfügten Verbot von Veranstaltungen zum Opfer, womit wir allen angemeldeten Teilnehmern die Absage mitteilen mussten. Wenige Tage nach der geplanten Vernissage konnte jedoch die Auslieferung der vorbestellten Bücher erfolgen, wo gewünscht sogar mit einer Widmung des Autors.

Weitere Publikationen für das Jahr 2021 und die Folgejahre sind in Vorbereitung. Bereits erwähnt werden können hier die in einem fortgeschrittenen Bearbeitungsstand stehenden Werke:
– *Der Jeep erobert die Schweizer Armee,* Autor Nik Oswald und Co-Autor Christoph Zimmerli
– *Die Geschichte des Schutzdetachement Bundesrat* durch ein Autorenkollektiv
– *Die pferdegezogenen Fahrzeuge der Schweizer Armee,* Autor Jürg Trick

Wir werden Sie zu gegebener Zeit detailliert über die Erscheinung dieser Werke orientieren.

Wissensdatenbank

Wie schon mehrfach orientiert, war mit dem Übergang zur neuen Homepage auch der Aufbau einer sogenannten «Wissensdatenbank» verbunden. Diese soll in verschiedenen Fachgebieten das Wissen über militärhistorische und materialbezogene Themen mit umfassenden und fachlich gut abgestützten Informationen aufbereiten und vermitteln. Ziel ist dabei, das beim Vorstand und bei den Mitgliedern vorhandene Wissen in übersichtlicher Form zu präsentieren. Enthalten sind diese Informationen im Bereich «Wissensdatenbank» unserer Website.

Im Lauf des Jahres 2020 konnten einige umfangreiche neue Kapitel auf der Wissensdatenbank aufgeschaltet werden, so insbesondere:
– die in den Jahren 1798 bis 1803 entstandene Uniformhandschrift Streuli, die dank dem Einsatz unseres Mitgliedes Jürg A. Meier publiziert werden konnte;
– Bilder des Sammlers und Malers Adolf Pochon, die dank dem Engagement unserer Mitglieder Andreas Laubacher und Cédric Gschwind digitalisiert und publiziert werden konnten.

Um die begonnene riesige Arbeit auf das Bedürfnis der Mitglieder und allgemein am militärischen Gebiet Interessierter auszurichten, sind wir auf grundsätzliche Bemerkungen zum Projekt und zu dessen Struktur sowie Rückmeldungen über den jeweiligen Stand der Arbeiten angewiesen. Wir sind dankbar, dass aus dem Kreis der Mitglieder bereits wertvolle Beiträge für die zukünftige Erweiterung der Wissensdatenbank angemeldet wurden, deren Aufschaltung dann jeweils in der Rubrik «Neu auf der Wissensdatenbank» in den Info-Bulletins bekannt gegeben wird.

Öffentlichkeitsarbeit

Bereits bei der Gründung der Stiftung HAM bestand die Absicht, dass der Verein Schweizer Armeemuseum die Öffentlichkeitsarbeit in die Zusammenarbeit zwischen dem Verein Schweizer Armeemuseum und der Stiftung HAM erbringt. Für diese Tätigkeit hat der VSAM bisher auch den Grossteil seiner aus den Mitgliederbeiträgen und mit der Shoptätigkeit erarbeiteten Mittel eingesetzt.

Info-Bulletin VSAM
Das Info-Bulletin erschien auch im letzten Jahr dreimal. Nebst Informationen über das Vereinsleben enthält es stets wertvolle Beiträge zum historischen Material und zur Militärgeschichte.

Der Redaktor des Info-Bulletins, Hugo Wermelinger, hat die Publikationsvorbereitungen mit grosser Umsicht geplant, geleitet und die Tätigkeiten der verschiedenen Beteiligten koordiniert. Das Info-Bulletin steht auch für Beiträge der Stiftung HAM zur Verfügung. Wenn immer möglich bringt das Bulletin auch einen kurzen Bericht oder eine Vorschau auf die vielfältigen Aktivitäten des Museums im Zeughaus Schaffhausen. Inskünftig ist geplant, in den Info-Bulletins eine ständige Rubrik zum Thema Soldatenmarken einzurichten.

Das **Info-Bulletin 1/20** enthielt die Einladung zur Mitgliederversammlung 2020, den Jahresbericht des Präsidenten sowie die Jahresrechnung 2019. In einem 14-seitigen Artikel befasste sich Jürg Burlet mit der Geschichte der *Gradabzeichen der Unteroffiziere und Gefreiten.* Ein Artikel brachte Ergänzungen zur Geschichte der Diastimeter aus dem Bulletin 3/19. Im Nachgang zum Info-Bulletin 1/20 erfolgte dann noch der Versand der Unterlagen für die schriftlich durchgeführte Mitgliederversammlung des Jahres 2020.

Das **Info-Bulletin 2/20** enthielt neben einem Bericht des Präsidenten über das erste Halbjahr 2020 die Ergebnisse der auf schriftlichem Weg durchgeführten Mitgliederversammlung 2020. In einer neuen Rubrik wurde vorgestellt, welche Beiträge neu auf der Wissensdatenbank aufgeschaltet wurden, ergänzt mit einer Liste der bekannten Militärmaler, -grafiker und -illustratoren, redigiert durch Jürg Burlet. In einem 19-seitigen Artikel aus meiner Feder wurde in der Reihe Entfernungsmesser das sogenannte *Phonotelemeter* vorgestellt. Schliesslich folgte noch ein Artikel *Die Kursächsische Schweizergarde,* verfasst von unserem Mitglied Vincenz Oertle.

Das **Info-Bulletin 3/20** enthielt aus aktuellem Anlass – Unterzeichnung des Schenkungsvertrages mit dem VBS – einen Bericht des Präsidenten über das dritte Quartal 2020. Weiter folgten ein Bericht über die am 4. Oktober stattgefundene 3. Soldatenmarken-Börse des VSAM, eine abschliessende Ergänzung zum Artikel über Diastimeter im Info-Bulletin 3/19 und einen Artikel über einige spezielle Abzeichen, beide Artikel aus meiner Feder. Der Hauptartikel des Bulletins, verfasst von Jürg Burlet, befasste sich auf 16 Seiten mit dem Thema *Die Fahnen der kantonal gemischten Bataillone der Eidgenossenschaft 1817–1841.*

Sämtliche Info-Bulletins des VSAM seit Beginn ihres Erscheinens vor über 20 Jahren können auf unserer Homepage heruntergeladen werden. Frühere Bulletins können auch im Rahmen der Verfügbarkeit gegen Erstattung der Portokosten bezogen werden.

Vorträge VSAM
Die Vortragsreihe 2020 war von den Auswirkungen der Corona-Pandemie und den sich daraus ergebenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens besonders betroffen und konnte nur ansatzweise durchgeführt werden.

22. Januar 2020
«Die Schreckensnacht von Mitholz und ihre Folgen», die Geschichte einer geheimen unterirdischen Militäranlage im Kandertal. Der versierte Referent Hans Rudolf Schneider, Frutigen, Lokaljournalist, Autor und Verleger des gleichnamigen Werkes, verstand es, die im bis zum Bersten gefüllten Vortragssaal in Scharen angereisten Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Die anschliessende Diskussion brachte viele Aussagen von Direktbetroffenen.

Die Anfang März breit ausbrechende Corona-Pandemie zwang uns, die in den folgenden Monaten geplanten und angekündigten Referate auszusetzen. Wegen der unklaren Situationsentwicklung erfolgten die Informationen über diese Absagen auf unserer Website und in der Tagespresse.
Mit dem Info-Bulletin 2/20 brachten wir einen neuen Flyer «Restliche Anlässe der Vortragsreihe 2020» zum Versand, mit dem die Durch-

führung der Vorträge vom 16. September (Widerstandsvorbereitungen für den Besetzungsfall) und 18. November (Der schickliche Ort in Thun – Thun und seine Kasernen) angekündigt wurden. Mit dem Einverständnis beider Referenten sahen wir vor, die Referate auf Video aufzuzeichnen. Gestützt auf die behördlichen Auflagen des Abstandes zwischen den Personen, mussten wir für die Vortragsdurchführung einen neuen Standort finden, den wir im uns von früher her bekannten grossen Vortragssaal der Instandhaltungsschulen 43 (Ih S 43) in Thun fanden.

16. September 2020

«Widerstandsvorbereitungen für den Besatzungsfall», Die Schweiz im Kalten Krieg, war das Thema des Referates von Dr. Titus Meier, Historiker von Brugg und Verfasser des gleichnamigen Standardwerkes. Der Referent verstand es, das spannende Thema klar und verständlich zu vermitteln und im Referat und in der nachfolgenden Fragerunde zahlreiche Mythen auf den Boden der Realität zu bringen.

Es stellte sich als grosser Glücksfall heraus, dass dieser grössere Vortragssaal zur Verfügung stand, da wir sonst den Ansturm von gegen 100 Besuchern nicht hätten bewältigen können. Mit einer namentlichen Präsenzkontrolle und der strikten Verwendung von Handdesinfektionsmitteln und Gesichtsmasken konnte den behördlichen Auflagen vollumfänglich Rechnung getragen werden.

Erstmals konnten wir bei diesem Anlass, dank dem grossen Engagement von Hugo Wermelinger und seinem Sohn Thomas, eine Videoaufzeichnung vornehmen, die in der Folge von diesem Team bearbeitet und nach wenigen Tagen mit einem Link auf unserer Homepage sowie auf Youtube allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden konnte. Bis Mitte Februar 2021 wurde dieses Video 911 Mal aufgerufen und erzielte eine totale Wiedergabezeit von 204 Stunden. Rund 16% schauten sich das ganze Referat an und rund 14% das Referat und die anschliessende Diskussion (Dauer insgesamt 1,5 Stunden). Aus diesen Zahlen sowie aus der Analyse der Herkunft der Zuschauer kann geschlossen werden, dass wir bis Mitte Februar 2021 rund 125–145 weitere Personen mit unserem Anlass erreicht haben und dass es uns gelungen ist, insbesondere auch neue Kreise anzusprechen. Auch Vereinsmitglieder, die nicht am Referat teilnehmen konnten, haben so Gelegenheit, unsere Referate zu verfolgen.

Erneut wurden wir nach diesem erfolgreichen Wiedereinstieg in die Vortragsreihe 2020 von einer weiteren Verschärfung der behördlichen Auflagen getroffen, die eine Durchführung des geplanten letzten Referats vom 18. November verunmöglichte, was wir den Mitgliedern mit dem Info-Bulletin 3/20 mitteilten.

Entsprechend wurde auch die Ankündigung der Vortragsreihe 2021 ausgesetzt, bis Klarheit über die Entwicklung der Corona-Pandemie besteht.

Die detaillierten Berichte über die vergangenen Vortragsabende 2020 können unter www.armeemuseum.ch (News) nachgelesen, beziehungsweise heruntergeladen werden. Dort findet sich auch der Link zum Video des Vortrages vom 16. November 2020.

Shop VSAM

Der Shop des Vereins Schweizer Armeemuseum ist auf folgenden Gebieten tätig:

	Verkaufsbereich	Verkaufsart
1	Nicht mehr eingeführte Abzeichen der Armee	Onlineshop
2	Überzählige aussortierte Reglemente	Onlineshop
3	Publikationen aus dem Eigenverlag und von Drittanbietern	Onlineshop
4	Buchantiquariat	Nur an Veranstaltungen
5	Soldatenmarken und Militärpostkarten	Nur an Veranstaltungen, wobei separate Termine in Absprache möglich sind

Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum erhalten auf Artikeln der Verkaufsbereiche 1 und 2 einen Rabatt von 10%

Diese Verkaufsaktivitäten tragen wesentlich dazu bei, die Publikationen des VSAM auf wichtigen Gebieten zu ermöglichen und die Vereinsziele zu verfolgen.

Dank

Es bleibt mir, allen Funktionären des Vereins Schweizer Armeemuseum und den zahlreichen Helfern aus dem Kreis der Mitglieder und Gönner den herzlichen Dank für die grosse geleistete Arbeit auszusprechen. Ich werde weiterhin meine ganze Kraft dafür einsetzen, die gesteckten Ziele zu erreichen und die Zusammenarbeit mit der Stiftung HAM auf eine erspriessliche Basis zu stellen.

Dem Stiftungsrat HAM und den Mitarbeitern der Stiftung HAM danke ich für die grossen erbrachten Leistungen im Zusammenhang mit dem historischen Material der Armee. Mein Dank gilt besonders auch den verantwortlichen Personen im Armeestab, dem Beirat Historisches Material der Armee mit seinem Präsidenten KKdt aD Dominique Andrey und allen beteiligten Bundesstellen.

Henri Habegger
Präsident Verein Schweizer Armeemuseum

Grussadresse des Präsidenten des Stiftungsrats HAM

Der neue Präsident des Stiftungsrates HAM, Div aD Urs Gerber, wendet sich im Sinne einer zukünftigen verbesserten Zusammenarbeit mit einer Grussadresse an die Mitglieder und Gönner des Vereins Schweizer Armeemuseum.

Sehr geehrter
Herr Präsident
Sehr geehrte
Damen und Herren
Mitglieder des VSAM

Es freut mich, im Rahmen des Jahresberichts 2020 des VSAM einige Gedanken an Sie richten zu dürfen. Eigentlich hätte ich dies anlässlich Ihrer Mitgliederversammlung im Frühjahr 2020 machen wollen. Die erste Welle der andauernden Pandemie hat dies leider verhindert.

Am 1. März 2020 habe ich von Dr. Hannes Wettstein das Präsidium des Stiftungsrates der Stiftung HAM übernommen. Obschon ausgebildeter Historiker mit durchaus einem Flair auch für Schweizer Militärgeschichte des 20. Jahrhunderts hatte ich vorher in etwa den gleichen Wissensstand zum historischen Armeematerial wie ein durchschnittlich ausgebildeter Milizgeneralstabsoffizier der Schweizer Armee. Meine berufliche Karriere habe ich ausschliesslich in der Gruppe für Generalstabsdienste und ihren Nachfolgeorganisationen durchlaufen, mit Schwergewicht im Strategischen Nachrichtendienst und dann in den Internationalen Beziehungen Verteidigung. Als den Höhepunkt meiner beruflichen und militärischen Karriere durfte ich in einem enorm spannenden Umfeld von 2012 bis zu meiner Pensionierung im Spätsommer 2017 als Divisionär die schweizerische NNSC-Delegation in Panmunjom an der innerkoreanischen Waffenstillstandslinie leiten.

Bereits im Vorfeld meiner Übernahme des Präsidiums habe ich mich mit dem insgesamt belasteten Verhältnis zwischen der Stiftung HAM und ihrem Förderverein VSAM vertraut machen müssen. Da ich glücklicherweise von aussen dazugestossen bin, ist es mir etwas leichter gefallen, in der nötigen Gelassenheit mit dem Präsidenten des VSAM eine Bereinigung und Entflechtung anzugehen. Dennoch war ich erstaunt, welch tiefe Gräben die beidseits wahrgenommenen Divergenzen über die Zeit geschaffen haben. Für mich war nach einer ersten Analyse klar, dass eine künftig konfliktfreie und positive Zusammenarbeit zwischen der Stiftung und dem VSAM nur dann realisierbar wird, wenn Stiftung und Förderverein institutionell voneinander entflochten werden, historische Abhängigkeiten und Ansprüche gelöst oder den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Die Devise für mich ist klar: Es gilt nun, die Zukunft zu gestalten, und nicht, die Vergangenheit zu bewirtschaften.

Vor diesem Hintergrund erfolgte die Initiative des Chefs des Armeestabs, Divisionär Claude Meier, zur Aufarbeitung und Bereinigung des Verhältnisses zwischen Armeestab/ZSHAM, Stiftung HAM und VSAM genau zum richtigen Zeitpunkt, zumal sich alle drei Chefs der Organisationen sehr rasch und zielstrebig auf eine gemeinsame Vorgehensweise geeinigt hatten. In drei aufeinanderfolgenden Schritten soll die Zusammenarbeit der drei Institutionen aufgearbeitet und nach den zwischenzeitlich vorliegenden Vorgabedokumenten neu ausgerichtet werden.

Aus Sicht der Stiftung HAM ist der erste und wichtigste Schritt bereits am 30. September 2020 erfolgreich abgeschlossen worden. Mit dem *Schenkungsvertrag des VSAM* sind sämtliche sich vorher im Besitz des VSAM befindliche Objekte in das Eigentum der Eidgenossenschaft übergegangen. An dieser Stelle sei dem Präsidenten und dem Vorstand des VSAM für das pragmatische und zielorientierte Engagement für eine sehr wichtige Klärung bezüglich des historischen Materials der Schweizer Armee bestens gedankt. Nachdem zwischenzeitlich auch der Status der sich bisher im Bestand des historischen Materials befindlichen externen Sammlungen geregelt werden konnte, befindet sich damit erstmals der Gesamtbestand im Eigentum des Bundes. Damit werden die durch die neue Vision und Strategie sowie das Sammlungskonzept definierten Prozesse und Vorgaben einheitlich und aus einer Hand umgesetzt werden. Hierzu zähle ich auf die konstruktive Unterstützung durch den VSAM.

Die Arbeiten zu den zwei weiteren Schritten sind Corona-bedingt derzeit noch in Bearbeitung resp. noch ausstehend. Die laufende Überarbeitung der *Leistungsvereinbarung zwischen Armeestab/ZSHAM und der Stiftung HAM* soll neben kleineren Anpassungen in den Grundprozessen insbesondere auch die Vorgaben des Sammlungskonzepts 2019 bezüglich der Fördervereine aufnehmen und integrieren. In Zukunft werden die Fördervereine ausschliesslich durch die jeweiligen Stiftungen angesteuert, direkte Verbindungen oder Vereinbarungen mit der ZSHAM sind nicht mehr vorgesehen. Damit sind sämtliche Rechte und Pflichten des VSAM als Verein bezüglich Rechtstatus, Nutzung der Infrastruktur, Bewilligung zur Verkaufstätigkeit etc., sofern diese auf Eigentum oder Dienstleistungen des Bundes beruhen, bereits in der Leistungsvereinbarung Armeestab – Stiftung HAM zu verankern resp. zu legalisieren. Aus meiner Sicht ist es auch für den VSAM von Nutzen, dass hier eine Aufarbeitung von teilweise überholten Grundlagen der Compliance vorgenommen werden kann.

Der dritte Schritt wird dann in einer Neuauflage einer *Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen der Stiftung HAM und dem VSAM* bestehen. Diese wird die komplett überholte Leistungsvereinbarung aus dem Jahr 2009 ablösen. Die Eckpfeiler dazu werden bereits in der oben dargestellten Leistungsvereinbarung festgelegt werden. In der Zusammenarbeitsvereinbarung sind dann die dazu spezifischen Ausführungsbestimmungen aufzunehmen. Dies sollte eigentlich einfach und offensichtlich sein und werden. Ich bin mir aber bewusst, dass hier noch einige Hürden zu überwinden sein werden. Der Umstand, dass auch dieser Schritt im bewährten Dreieck Armeestab (hier eher als Moderator), Stiftung HAM und VSAM angegangen werden soll, stimmt mich zuversichtlich, dass wir 2021 ein fertiges und stimmiges Gesamtpaket erreichen werden. Es ist letztlich an uns, VSAM und Stiftung HAM, dieses Ziel nicht nur zu erreichen, sondern dann auch umzusetzen.

In diesem Sinne wünsche ich dem VSAM ein erfolgreiches und zukunftsgerichtetes Vereinsjahr 2021!

Urs Gerber
Präsident Stiftungsrat HAM

Urs Gerber anlässlich des am 19. September 2018 beim VSAM gehaltenen Vortrages mit dem Thema: 65 Jahre neutrale Überwachungskommission in Korea.

Jahresrechnung 2020 und Revisionsbericht

Bilanz

	31.12.2020	31.12.2019	Veränderung
Aktiven			
Flüssige Mittel	214’306.70	239’733.78	–25’427.08
Aktive Rechnungsabgrenzungen	0.00	75.00	–75.00
Bestand Handelswaren	53’500.00	18’000.00	35’500.00
Umlaufvermögen	**267’806.70**	**257’808.78**	**9’997.92**
Fundus	1.00	1.00	0.00
Anlagevermögen	**1.00**	**1.00**	**0.00**
Total Aktiven	**267’807.70**	**257’809.78**	**9’997.92**
Passiven			
Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	0.00	178.65	–178.65
Legate für Sonderprojekte	30’000.00	20’000.00	10’000.00
Fremdkapital	**30’000.00**	**20’178.65**	**9’821.35**
Vereinsvermögen	237’631.13	233’787.56	3’843.57
Einnahmenüberschuss	176.57	3’843.57	–3’667.00
Eigenkapital	**237’807.70**	**237’631.13**	**176.57**
Total Passiven	**267’807.70**	**257’809.78**	**9’997.92**

Die Bilanzsumme per 31. Dezember 2020 beträgt Fr. 267’807.70 und hat damit gegenüber dem Vorjahr um Fr. 9’997.92 zugenommen. In den flüssigen Mitteln von Fr. 214’306.70 sind die Guthaben aus zwei Konten bei der PostFinance sowie geringe Kassenbestände enthalten. Der Bestand an Handelswaren beträgt Fr. 53’500. Hier werden die bestehenden Warenvorräte zu Einstandspreisen bilanziert. Der Vorstand kann auf diesen Positionen aus Vorsichtsgründen Wertanpassungen vornehmen. Die erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist auf die Neuerscheinung der zwei Bände des Werkes zu den Feldbefestigungen in der Schweizer Armee im November 2020 zurückzuführen. Neuerscheinungen führen zu Beginn zu einer Zunahme des Warenbestandes, welcher dann über die nächsten Monate durch die Verkäufe wieder reduziert wird. Im Fremdkapital bilanzieren wir die beiden Legate, die der Verein in den Jahren 2019 und 2020 im Gesamtumfang von Fr. 31’881.30 erhalten hat. Im Rechnungsjahr 2020 wurde davon ein Anteil von Fr. 1’881.30 zugunsten der Erfolgsrechnung aufgelöst. Das Eigenkapital des Vereins von Fr. 237’807.70 hat gegenüber dem Vorjahr um den Gewinn der Jahresrechnung 2020 von Fr. 176.57 zugenommen.

Erfolgsrechnung

	Rechnung 2020	Budget 2020	Rechnung 2019
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge und Spenden	64’565.71	65’000.00	64’406.00
Beiträge Mitglieder auf Lebenszeit	0.00	1’500.00	3’000.00
Preisgeld SGKGS	2’000.00	0.00	0.00
Auflösung Legate	1’881.30	0.00	0.00
VSAM-Shop (Nettoergebnis)	9’633.05	9’000.00	15’908.03
Total Einnahmen	**78’080.06**	**75’500.00**	**83’314.03**
Ausgaben			
Administration, Portospesen, diverse Auslagen	17’089.97	12’000.00	14’715.23
Info-Bulletin, Internet und Inserate	53’191.70	50’000.00	53’689.30
Kontakte mit Armee und Museen	530.00	500.00	468.90
Unterhalt Fundus, Vorträge und Anlässe	7’091.82	7’500.00	10’597.03
Beitrag Stiftung HAM	0.00	5’000.00	0.00
Total Ausgaben	**77’903.49**	**75’000.00**	**79’470.46**
Einnahmenüberschuss	**176.57**	**500.00**	**3’843.57**

Per 31. Dezember 2020 zählt der Verein Schweizer Armeemuseum 1’643 Mitglieder, was gegenüber dem Vorjahresbestand von 1’668 Mitgliedern einer Abnahme um 25 Mitglieder oder 1,5% entspricht.
Die Mitgliederbeiträge und Spenden bewegen sich mit Fr. 64’565.71 auf Vorjahres- und Budgethöhe. Bedingt durch die tiefere Anzahl von Anlässen und Vorträgen, sind die Spendenerträge leicht zurückgegangen. Wie in den Vorjahren werden jeweils nur die tatsächlich eingegangenen Mitgliederbeiträge verbucht. Die per Ende 2020 noch nicht bezahlten Beiträge werden gemahnt und fliessen dann in die Erfolgsrechnung 2021 ein. Im Shop wurde ein Verkaufsertrag von Fr. 82’759.38 realisiert. Davon wurden die Einkaufs- und Produktionskosten für die Handelswaren und Bücher, die Lohnaufwände und der übrige Betriebsaufwand in Abzug gebracht. Somit beträgt das Nettoergebnis Fr. 9’633.05. Die Administrationskosten sind gegenüber dem Vorjahr und dem Budget höher ausgefallen. Dafür sind insbesondere die zusätzlichen Kosten für die auf dem Zirkularweg durchgeführte Mitgliederversammlung verantwortlich. Ebenfalls höher ausgefallen sind die Kosten der Info-Bulletins. Diese Kosten sind stark abhängig vom Umfang der jeweiligen Ausgaben, welcher einen Einfluss auf die Layout- und Druckkosten sowie die Übersetzungsaufwände hat. Die übrigen Aufwände bewegen sich im Rahmen des Budgets und der Vorjahreswerte. Der budgetierte Beitrag von Fr. 5’000 an die Stiftung HAM wurde durch die Stiftung auch im Rechnungsjahr 2020 nicht abgerufen. Insgesamt resultiert bei Einnahmen von Fr. 78’080.05 und Ausgaben von Fr. 77’903.49 ein kleiner Gewinn von Fr. 176.57.

Revisionsbericht

Bericht der statutarischen Rechnungsrevisoren zur Jahresrechnung 2020
an die Mitgliederversammlung des Verein Schweizer Armeemuseum, Thun

Als statutarische Rechnungsrevisoren gemäss Art. 17 der Vereinsstatuten vom 23. April 2005 haben wir die Jahresrechnung des Vereins Schweizer Armeemuseum, bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr 2020, geprüft.

Der Vorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften (Artikel 69b Absatz 4 ZGB) verantwortlich. Darüber hinaus ist er für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfungen ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfungen so geplant und durchgeführt, dass wir hinreichende Sicherheit darüber erlangen konnten, ob die vorliegende Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.
Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2020 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz (Artikel 69b Absatz 4 ZGB in Verbindung mit Artikel 957 ff. OR) und den Statuten.

Wir empfehlen, die Jahresrechnung 2020 mit einer Bilanzsumme von Fr. 267’807.70 und einem Einnahmenüberschuss von Fr. 176.57 zu genehmigen.

Wädenswil und Bolligen, 17. Februar 2021

Die Rechnungsrevisoren:

Rudolf Bolliger Daniel Schweizer

Budgetantrag 2021

	Budget 2021	Rechnung 2020	Rechnung 2019
Einnahmen			
Mitgliederbeiträge und Spenden	63’000.00	64’565.71	64’406.00
Beiträge Mitglieder auf Lebenszeit	500.00	0.00	3’000.00
Preisgeld SGKGS	0.00	2’000.00	0.00
Auflösung Legate	5’000.00	1’881.30	0.00
VSAM-Shop (Nettoergebnis)	9’500.00	9’633.05	15’908.03
Total Einnahmen	**78’000.00**	**78’080.06**	**83’314.03**
Ausgaben			
Administration, Portospesen, diverse Auslagen	12’500.00	17’089.97	14’715.23
Info-Bulletin, Internet und Inserate	52’000.00	53’191.70	53’689.30
Kontakte mit Armee und Museen	500.00	530.00	468.90
Unterhalt Fundus, Vorträge und Anlässe	7’500.00	7’091.82	10’597.03
Beitrag Stiftung HAM	5’000.00	0.00	0.00
Total Ausgaben	**77’500.00**	**77’903.49**	**79’470.46**
Einnahmenüberschuss	**500.00**	**176.57**	**3’843.57**

Das Budget 2021 ist aufgrund der Erfahrungswerte erstellt worden. Aufgrund der Covid-Situation bestehen nach wie vor grosse Unsicherheiten bezüglich der Veranstaltungen. Diese Unsicherheiten wirken sich auf die Spendenerträge sowie das Shop-Ergebnis aus. Um der allgemeinen Mitgliederentwicklung Rechnung zu tragen, wurden die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden auf Fr. 63’500 budgetiert. Für die Kategorie Mitglieder auf Lebenszeit wird mit einem neuen Mitglied gerechnet. Die Höhe der Mitgliederbeiträge soll in den einzelnen Kategorien gegenüber dem Vorjahr nicht verändert werden. Aus dem Shop wird mit einem Nettoergebnis von Fr. 9’500 gerechnet. Bei den Ausgaben wurden die Administrationskosten auf Fr. 12’500 belassen, und die Kosten für das Info-Bulletin und die übrigen Kommunikationsaufgaben auf Fr. 52’000 veranschlagt. Dieser Betrag ist in starkem Masse abhängig vom Volumen der redaktionellen Beiträge (insbesondere bezüglich der Übersetzungskosten). Die übrigen Kosten wurden unverändert veranschlagt. Da im Jahr 2021 bereits klar ist, dass die Mitgliederversammlung auf dem Zirkularweg stattfindet, können auch die Einladung und die Stimmabgabe kostenoptimal koordiniert werden. Der Vorstand möchte im Jahr 2021 auf Antrag der Stiftung HAM einen freiwilligen Beitrag von Fr. 5’000 leisten können. Dieser Aufwand ist entsprechend budgetiert. Dieser Beitrag soll aus den Legaten entnommen werden, was zu einer Auflösung in gleicher Höhe führt. Sollte der Betrag nicht abgerufen werden, erfolgt auch keine Legate-Auflösung. Das Budget 2021 schliesst bei Einnahmen von Fr. 78’000 und Ausgaben von Fr. 77’500 mit einem Gewinn von Fr. 500 ab.

Nachruf Christian Wüthrich

Mit Trauer mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass unser langjähriges Mitglied und langjähriger tatkräftiger Unterstützer Christian Wüthrich-Brechbühl am 2. Juli 2020 im 96. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist. Die Trauerfeier fand am 14. August auf dem Friedhof in Langnau im Emmental statt.

Verwurzelt im Emmental, wo er mit mehreren Geschwistern in einfachen Verhältnissen aufgewachsen ist, hat er eine Lehre als Schneider machen können. Später hat er in einem Kleidergeschäft in Burgdorf gearbeitet und zuletzt auf einer Bank sein Auskommen gefunden. Mit Jahrgang 1924 musste er nach der Rekrutenschule noch Aktivdienst als Sanitätssoldat leisten. Zusammen mit seiner Frau Vroni Brechbühl konnte er das schöne alte Bauernhaus an der Oberfeldstrasse in Langnau mit dazu passendem Speicher beziehen, wo er und seine Söhne genug Platz hatten, um ihren vielfältigen Interessen nachzugehen. Viele Jahre lang hat er da seine kranke Gattin gepflegt, den Haushalt gemacht, gekocht und daneben noch einen grossen Fundus mit Theaterkleidern verwaltet und instand gehalten. Was andere fortwarfen, hat er repariert und stets in Ehren gehalten und sich so auch grosse Kenntnisse im Trachtenwesen erworben. Im Laufe der Jahre ist so eine grosse Sammlung von Uniformen, Ausrüstungsgegenständen, Trachten und Zivilkleidern zusammengekommen, welche alle einen Platz im geräumigen Haus fanden und zum Teil liebevoll ausgestellt wurden.

Der Verein Schweizer Armeemuseum und seine ehemaligen Mitarbeiter haben Christian sehr viel zu verdanken. Ich hatte die Ehre und Freude, Christian vor gut 25 Jahren durch die Vermittlung von Jakob Kläsi kennenzulernen und bei zahlreichen Gelegenheiten von seinem reichen Wissen und handwerklichen Können profitieren zu dürfen. Ich werde nie vergessen, als ich ihn bei einem seiner unzähligen Arbeitsbesuche in Thun das erste Mal auf seinem Arbeitstisch im Schneidersitz sah und mir aus Kindertagen spontan die Geschichte vom tapferen Schneiderlein in den Sinn kam.

Es ist kaum zu ermessen, welche Dienste er mit seinem enormen Wissen und Tausenden von feinen Nadelstichen zur Rettung und zum Wiederauferstehen von historischen Uniformen erbracht hat. Seine geduldigen und präzisen Erläuterungen und besonders das Vormachen haben meinen beiden damaligen Mitarbeitern Jürg Burlet und Andreas Laubacher sehr viel Fachwissen gebracht, das somit als Vermächtnis in die nächste Generation übertragen werden konnte. Sie durften gemeinsam mit ihm viele Tage in Thun arbeiten, wo sie zusammen Hunderte von Objekten gemeinsam identifizierten, katalogisierten und er anschliessend die notwendigen Reparaturarbeiten an die Hand nahm.

Von seinem Können durften auch zahlreiche Sammler von historischen Uniformen und Traditionsvereine profitieren, so die Compagnie 1861, indem er ihnen defekte Uniformen reparierte, Mottenlöcher stopfte oder fehlende Teile aus altem Stoff nachschneiderte. Seine eigene umfangreiche Sammlung hat er bereits vor einigen Jahren an seine Söhne weitergegeben, welche das Erbe seither weiterpflegen und in Ehren halten.

Im Namen des Vereins Schweizer Armeemuseum haben wir seiner Familie unser Beileid ausgesprochen. Wir werden Christian ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. Sein Können, seine ruhige und überlegte Art und seinen Witz werden wir vermissen.

Henri Habegger
mit Jürg Burlet und Andreas Laubacher

Das Erscheinungsbild der Militärärzte im 19. Jahrhundert

Kniend: Feldarzt, 16. Jahrhundert.

Einleitung

Von den «grauen Mäusen» zum Blauen Dienst! In diesem Beitrag geht es um das äussere Erscheinungsbild des Medizinalpersonals der eidgenössischen Armee, also um die Entwicklung der Uniform und der Ausrüstung der Ärzte und des Sanitätspersonals vom letzten Drittel des 18. bis ins 20. Jahrhundert. Aus der Mediationszeit sind zum Thema nur sehr wenig verwertbare Belege vorhanden.

Stand im ausgehenden 18. Jahrhundert

Der Status der Feldscherer im 18. Jahrhundert war, etwas überspitzt gesagt, der eines speziellen Truppenhandwerkers. Die Tätigkeit des Feldscherers wurde bis ins 18. Jahrhundert meist im Nebenamt von Schmieden, Scherern, Badern und manchmal sogar von Scharfrichtern ausgeübt. Die etwas süffisante Bezeichnung «Knochenschlosser» hatte hier wohl eine gewisse Berechtigung.

Während um 1770 der Status der «Feldschärer» dem eines spezialisierten Unteroffiziers entspricht, wandelt sich das äussere Erscheinungsbild im Laufe der Zeit und gleicht sich nur langsam dem der Offiziere an. Im Militärreglement des Kantons Zürich vom 22. Hornung 1770 heisst es dazu: *«Der Feldschärer. Soll ebenfalls in der Farb, Façon und allem mit derjenigen Uniforme gleich seyn, welche dem Soldaten vorgeschrieben ist, aussert dass sie auch wie die Regiments-Feldschärer, Aufschläg und Kragen von gleicher Farb und Tuch, des Rocks haben, und dass ihnen wie den Unterofficiers, silberne oder goldene Bordierung der Hüthen zu tragen bewilliget ist, auch dass sie anstatt Säbel, Unterofficiers-Degen, aber ohne Quaste haben sollen.»* In Zürich trugen also die Feldscherer «Montur und Armatur» entsprechend ihrer Truppeneinteilung mit den Abzeichen der Unteroffiziere in Form von goldenen und silbernen Borten am Hut und Degen – ohne Quasten! Aber auch ohne den Hausse-col (Halskragen), den halbmondförmigen Schild aus vergoldetem oder versilbertem Blech, welcher damals, neben den Epauletten, das typische Offiziersabzeichen war.

Der lange Weg zum anerkannten Offizier

Die Aufwertung des Feldscherers zum renommierten Spezialisten in der Armee verlief parallel zum Respekt und Ansehen, welches sich dieser Berufsstand sukzessive im Zivilleben bei der Bevölkerung erarbeitet hat. Ärzte holten ihr medizinisches Wissen an den Universitäten von Basel, Strassburg und an deutschen Universitäten oder später auch in Zürich und Bern, wo medizinische Institute eröffnet wurden. Das fand dann auch seinen Niederschlag in der Uniformierung und Ausrüstung der damaligen Militärmedikusse.

Erst im späten 18. Jahrhundert finden wir die Ärzte im Militär in «höheren Sphären», nun endlich als vollwertige Offiziere und auch gekleidet wie die Offiziere der kombattanten Truppe. So wurde 1797 für bernische Militärärzte ein Rock von «heiter grauer (hellgrauer) Mischel mit schwarzen Aufschlägen und gelben Knöpfen» vorgeschrieben.[1] Damit war die Farbgebung der nächsten Jahrzehnte festgelegt, graue Röcke mit schwarzen Aufschlägen und gelben Knöpfen. Diese Montur bezieht sich auf die im Titel erwähnte «graue Maus».

Für die neue helvetische Armee wurde schon am 22. April 1799 ein Reglement über die Uniformen geschaffen.[2] Darin wird die Uniform des Oberfeldarztes mit einem eisenfarbig hellgrauen Rock mit schwarzem Kragen beschrieben. Der einzige Unterschied zur Uniform des Oberwundarztes bestand darin, dass Letzterer einen scharlachroten Kragen hatte. Der nachmalige Oberfeldarzt Rudolf Abraham von Schiferli (1775–1837), damals Oberchirurg in der helvetischen Armee, änderte als neu ernannter Inspektor der Gesundheitspflege dieses Reglement ab, in der Meinung, dass man Sanitätsoffiziere von den anderen Offizieren so besser unterscheiden könne. Damit wandelte er auf den Pfaden der helvetischen Behörden, welche nach französischem Vorbild allergrössten Wert auf Äusserlichkeiten aller Art legten.[3] So trugen die Sanitätsoffiziere zum grauen Rock nun weisse Westen und weisse Hosen. Die Kragen der Röcke sind beim Inspektor mit goldener Stickerei besetzt, bei den Wundärzten sind sie aus schwarzem Samt. Mit Datum vom 4. März 1801 gab Schiferli auch ein Reglement heraus, welches unter vielen anderen Neuerungen auch die Uniform der Wundärzte und Feldapotheker der verschiedenen Klassen genau festschrieb.

Uniformierung der Militär-Chirurgi in der Mediationszeit

Die Verordnung zur Militärverfassung von 1804 des Kantons Bern hält unter § 118 fest: *«Die Chirurgi aller Waffen tragen einen hechtgrauen Rock, mit schwarzer Egalisierung. Der Schnitt und die Knöpfe, wie die der Officiers ihrer respektiven Korps. Kragen und Aufschläge der Bataillons-Chirurgi von Sammet und der Unter-Chirurgi von Tuch.»*

In der Milizorganisation des Kantons Luzern vom 1. Dezember 1805 findet sich unter § 116 folgender Eintrag zu den Feldwundärzten: *«Die Ober- und Unterfeldwundärzte kleiden und bewaffnen sich wie die Offiziers der Infanterie, ausser dass sie Kragen und Aufschläge von schwarzem Sammet und einen schwarzen Federbusch erhalten.»*

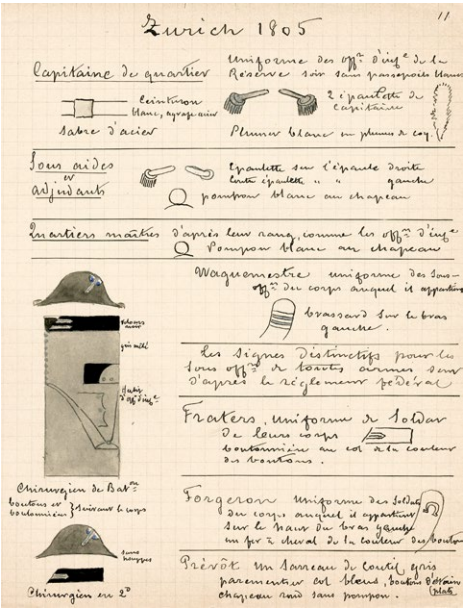
In der «Beschreibung der Kleidung der Herren Ober- und Unter-Officiers und Gemeinen» sämtlicher Truppen des Kantons Zürich von 1805 findet man im Abschnitt «Distinctions-Abzeichen der verschiedenen Grade»: *«Der Bataillons-Chirurgus tragt einen Rock nach dem Schnitt der Officiers-Uniform, von graumeliertem Tuch mit schwarzem Kragen und Aufschläg von Sammet, vornen auf beyden*

[1] Jürg A. Meier, «Mit Zweispitz, Giberne und Klistier – Der schweizerische Militärarzt im 19. Jahrhundert», Sonderdruck aus Sandoz-Bulletin Nr. 25, Seite 4.

[2] Aktensammlung Bd. 4, S. 280; Neuer Republikaner Bd. 3, S. 600.

[3] San Hptm Heinrich Buess, Rudolf Abraham von Schiferli, 1775–1837. Eine biographische Skizze. Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 1946/2

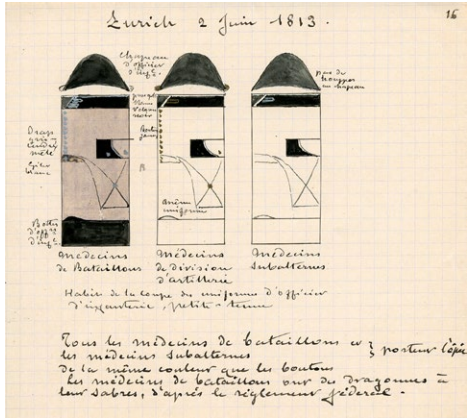
Seiten des Kragens zwey Knopflöcher nach der Farb der Knöpfen, von Gold oder Silber. Dreyekigtem Huth mit Huthquasten, wie die subalternen Officiers. Der Unter-Chirurgus hat gleiche Uniform, wie der Bataillons-Chirurgus, doch vornen nur ein Knopfloch auf jeder Seite des Kragens, und keine Huthquasten.»



1 Uniformen-Schema für Ärzte der zürcherischen Milizen von 1805 (Jean-Louis Bron).

Im Kanton Thurgau war die Militärorganisation vom 8. Mai 1811 verbindlich: «*§104: Der Bataillons-Feldarzt trägt einen grauen Rock mit schwarz sammetenen Kragen und Aufschlägen mit Gold gestickt; graue Beinkleider; weisse Weste, dreyekigten Hut und Degen, Porte-epee und Hutquaste von Gold. §105: Der Unter-Feldarzt hat die gleiche Uniform, nur ohne Stikerey und Porte-epee.*»

Im Kanton St. Gallen findet man im Beschluss vom 15. Mai 1812 zur Militärorganisation von



2 Uniformen-Schema für Ärzte der zürcherischen Milizen von 1813 (Jean-Louis Bron).

1811 über die Feldärzte den § 61:: «*Der Bataillons-Chirurgus trägt einen grauen Rock mit schwarzsametem Kragen und Aufschlägen mit Gold gestickt, weisse Weste, graue Beinkleider, dreyeckigen Hut und Degen, Portepee und Hutquaste von Gold. Der Unter-Chirurgus hat die gleiche Uniform ohne Stickerey und Portepee.*»

Der Kanton Waadt schliesslich hat in seinem «Loi du 7 juin 1813 sur l'Organisation militaire» in § 155 festgehalten: «*L'uniform de Chirurgien sera habit, veste et culotte de drap gris mélangé, collet rabattu et paremens de velour noir, deux boutonnières en or sur le collet et trois sur les paremens, qui seront en bottes, garnis de trois boutons jaune unis. L'uniforme des aides-chirurgien sera le même, à l'exception des boutonnières en or.*»

Es gab jedoch auch Kantone, die sich dem «grauen Trend» nicht anschlossen und einen Farbklecks in die «graue Landschaft» der Militärärzte setzten. So zum Beispiel der Kanton Glarus, wo die Uniform der Glarner Chirurgen im Militärreglement von 1812 (Kriegsratsprotokoll V 25, S. 295–312) in Artikel 5 beschrieben wird: «*Der Ober Feld Arzt trägt den dunkelgrünen Rock, wie die Offiziers geschnitten, schwarz sammeter Kragen und Aufschläg mit zwey silbernen Boutonniere, grünes Futter, weisses Gilet, grüne Pantalons, Stiefel, dreyeckigter Militär Hut, weisse Knöpfe. Die Feld Aerzte kleiden sich wie der Ober Feld Arzt, ausgenommen nur eine Boutoniere.*»

Nach Helvetik und Mediation

Als 1817, nach der überstandenen napoleonischen Ära, dann die Militärsanität auch Bestandteil des neuen Bundesheeres wurde, blieb die graue Farbe für die Ärzte und somit das Image der «grauen Maus» vorerst bestehen, nämlich die hechtgraue Uniform mit schwarzem Besatz, dazu Zweispitz und ein Degen, Letzterer nun immerhin in einigen Kantonen mit dem als Offiziersabzeichen geltenden Schlagband versehen.

Zürich schrieb 1818 für die Bataillonsärzte «*lange Röcke von aschgrau meliertem Tuch*» vor, «*nach dem Schnitt der Officiersuniformen mit Kragen und Aufschlägen von schwarzem Sammet, weiss passepoilirt; vorn auf beyden Seiten des Kragens drey silberne Knopflöcher*». Als Kopfbedeckung war ein schwarzer Hut aus Filz vorgesehen «*oder auch ein Officiers-Tschako, nach Belieben*»!

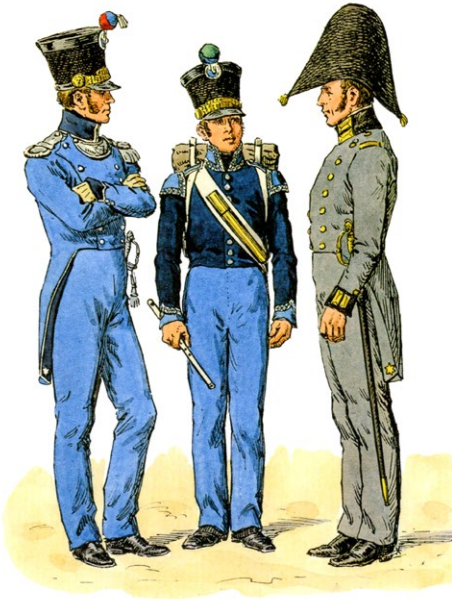
Den Divisions-Ärzten der Artillerie wurden als spezielles Abzeichen «*zwey goldene Knopflöcher am Kragen*» zugestanden, während die Pferdeärzte des Trains und der Kavallerie sich mit «*der Uniform der Gemeinen ihres Corps*» begnügen mussten, «*nur der Kragen ist von hellblauem Tuch, worauf zwey goldene Knopflöcher*».

Das provisorische Reglement von 1831

Der graue Farbton der Uniformen war aber nicht nur heikel, sondern wurde damals in den verschiedensten Farbschattierungen hergestellt. So bemerkte der für den Gesundheits-

3 Bataillonschirurg 1817–1819, aus: Jacques Calpini, Les Milices Valaisannes (Tafel No. 24).

4 Bataillonschirurg Wallis um 1820, Figur aus der ehem. Dauerausstellung des SLM.



5 Chirurg eines Zürcher Infanteriebataillons (ganz rechts), 1818–1837, aus Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850.

6 Rock eines Chirurg-Majors aus dem Wallis, kantonale Ordonnanz 1827, aus: Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850.

dienst eingesetzte bernische Arzt und nachmalige eidgenössische Oberfeldarzt (1835–1857) Karl Wilhelm Flügel, dass keine der Ärzte-Uniformen dieselbe Farbe habe.[4] An anderer Stelle bemerkte er, dass die hechtgraue Farbe der feldärztlichen Uniform nachteilig sei![5]
Nicht zuletzt dank dieser Kritik wurden in einem im darauffolgenden Jahr (1831) erschienenen, provisorischen Sanitätsreglement kornblumenblaue Röcke und Beinkleider für die Militärärzte vorgeschrieben. Diese neue Farbgebung der Uniformen für Ärzte und Pferdeärzte fand auch in den nachfolgenden Bekleidungsreglementen von 1841–1843 Eingang und sollte für die Kantone verbindlich sein. Diese Verbindlichkeit bezog sich allerdings nur auf Neuanschaffungen, vorhandene Uniformen und bereits eingekaufte Stoffvorräte durften auch hier aufgebraucht werden. So erfolgte der Wandel der «grauen Mäuse» zum blauen Sanitätsoffizier nur sehr gemächlich.
Der Oberfeldarzt hatte nun den Dienstrang eines Oberstleutnants – nicht aber den Grad mit den entsprechenden Befugnissen. Die Divisionsoberchirurgen hatten den Rang eines Majors und die Bataillonschirurgen und die Chirurgen I. Klasse der Ambulanzen den Rang eines Hauptmanns. Erstmals wurde hier eine Rangabstufung mit Gradbezeichnungen bei den Militärchirurgen vorgenommen[6] (siehe dazu Anhang Seite 41/42).

7 Friedrich Bernhard Jakob Lutz, erster eidg. Oberfeldarzt, Aquarell von Pierre Favre.

[4] Jürg A. Meier, «Mit Zweispitz, Giberne und Klistier – Der schweizerische Militärarzt im 19. Jahrhundert», Sonderdruck aus Sandoz-Bulletin Nr. 25, Seite 4. Karl Wilhelm Flügel (1788–1857), Oberfeldarzt ab 1835 und Dr. h. c. der Universität Bern.
[5] Max Winzenried, Das Militärsanitätswesen in der Schweiz von der Mediation bis zum Sonderbundskrieg, Basel 1954. Seite 50
[6] Gleiche Quelle wie 5)

8 Rock eines Freiburger Bataillonsarztes, um 1830, Schweiz. Landesmuseum (SLM).

9 Ärmelaufschlag am Rock eines Freiburger Bataillonsarztes, um 1830 (SLM).

10 Chirurg Kanton Waadt (ganz rechts), 1835, aus: Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850.

Die Art der Rangabzeichen (wohlgemerkt: nicht Gradabzeichen) blieb auch bei der nun blauen Uniform bestehen. Im «Reglement über das Kleidungswesen und die Equipierung der Milizen» des Kantons Aargau von 1842 findet man unter § 22, «Die Distinktionszeichen der Gesundheitsoffiziere», folgende Angaben:
«Für den Stabsarzt eine einfache Stickerei von Gold am Kragen, gleich den Divisions-Ober-Chirurgen; Hutquasten mit Fransen.
Für den Bataillons-Chirurgen und Ambulance-Chirurgen I. Klasse auf Kragen und Ärmel-Aufschlägen drei Knopflöcher von 2½ Linien breiten Goldborten.
Für die Artillerie- und Genie-Chirurgen II. Klasse auf dem Kragen drei Knopflöcher wie obige.
Für die Bataillons-Chirurgen III. Klasse auf dem Kragen zwei Knopflöcher wie obige.
Für den Ober-Pferdarzt auf Kragen und Ärmelaufschlägen drei Knopflöcher von 2½ Linien breiten Silberborten.
Sämtliche Knopflöcher-Garnituren sind von glatten Borten, jeder 5 Linien breit und 3 Zoll lang; sie laufen hinten spitzig zu.»

Die Unterscheidung, dass Ärzte goldene Knöpfe und Gradabzeichen und Pferdeärzte silberne haben sollen, blieb in der Folge bis 1949 bestehen.

Um 1840 entsprach der Status der Militärärzte, gleich wie auch derjenige der Verwaltungsoffiziere und der Feldprediger, dem eines Offiziers, nicht aber mit einem militärischen Grad verbunden.
Demzufolge waren sie nach wie vor nicht berechtigt, Epauletten, das damals herausragende Offiziersabzeichen, zu tragen sowie andere spezielle Attribute der Offiziersausrüstung wie etwa den Halskragen oder Hausse-col, wie ihn die Offiziere der Infanterie und der Scharfschützen trugen. Die Unterscheidung der verschiedenen Funktionen innerhalb des Ärztekorps erfolgte nach wie vor über verschiedene Stickereien auf den schwarzen Samtkragen und auf den Ärmelaufschlägen. Diese fielen zuweilen so üppig aus, dass sie die fehlenden Epauletten bei Weitem wettgemacht haben. Der streitbare Divisionsarzt Dr. A. Erismann[7] meinte denn auch, dass die Militärärzte das Aussehen von «Livrée-Bedienten» oder von «österreichischen Feldmarschällen» hätten und dass dies im Übrigen eine Ausrüstung sei, die nicht nur teuer (Goldstickerei), sondern dazu auch noch heikel sei.

Die optische Aufwertung hatte auch Auswirkungen auf die Militärgrafik, Darstellungen von Ärzten wurden jetzt plötzlich auch ein Thema, während sie in den Perioden davor eher spärlich zu finden sind und wenn, dann handelte es sich oft um später angefertigte Zeichnungen mit rekonstruierten Uniformen.

[7] Jürg A. Meier, «Mit Zweispitz, Giberne und Klistier – Der schweizerische Militärarzt im 19. Jahrhundert», Sonderdruck aus Sandoz-Bulletin Nr. 25, Seite 7.

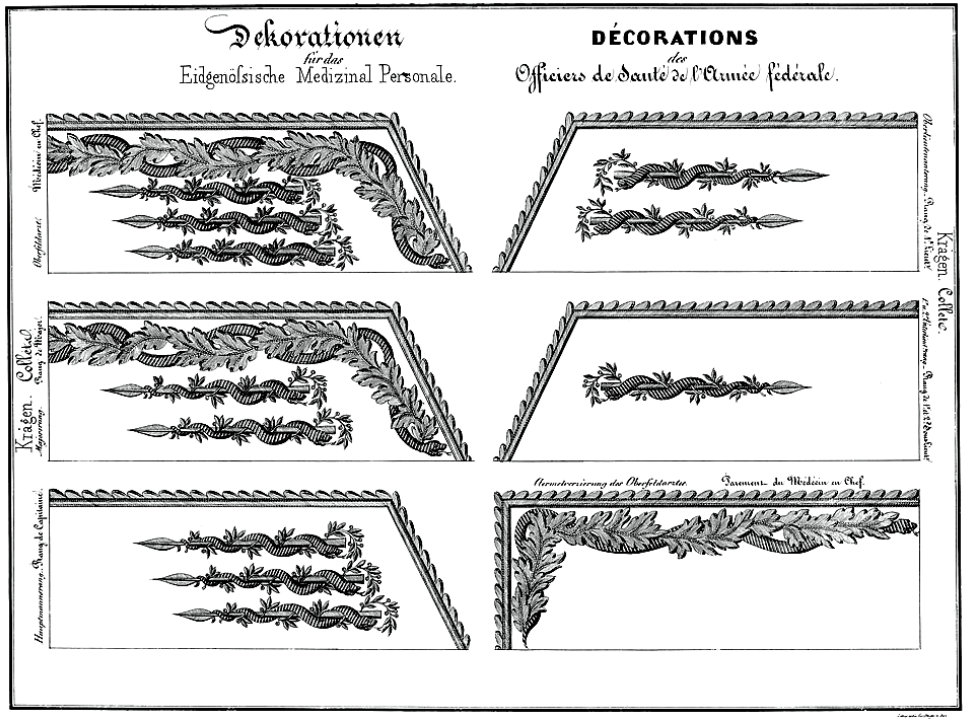
[8] Roger Rebmann, «Unter dem weissen Kreuz – Schlaglichter auf den Sonderbundskrieg 1847», im «Der Tanzbödeler» Nr. 87, Seite 17

11 Zürcher Milizen 1837, Ausschnitt aus kolorierter Aquatinta von J. J. Sperli, Vater und Sohn. Militärarzt in Blau in der linken Bildhälfte.

Die Ereignisse von 1847

Obwohl im Sonderbundskrieg verhältnismässig wenige Verletzte zu beklagen waren, war das kümmerliche Armeesanitätswesen restlos überfordert und auf zivile «Hülfsgesellschaften» angewiesen, wie etwa den «Verein der Stadt Zürich zum Transport von schwerverwundeten Militärs»[8]. Es herrschte Mangel an allen Ecken und Enden. Weder war genügend Sanitätsmaterial vorhanden, noch gab es Fahrzeuge für den Transport von Verwundeten.
Die nachträgliche Bearbeitung dieser Missstände führte auch wieder zur Frage der Ausrüstung der Ärzte.

Auch die Uniform der Ärzte hatte im 19. Jahrhundert ihre Vorbilder in den Armeen des Auslandes oder wurde zumindest davon beeinflusst. So finden wir zum Beispiel auch den von den Ärzten (und auch Stabsoffizieren) getragenen Zweispitz, welcher im Reglement als zweiseitig aufgeschlagener Hut bezeichnet wird, bei Ärzten anderer europäischer Armeen. Als Beispiel



12 Kragenstickereien für eidg. Medizinal-Personal, Zeichnung von Carl Stauffer.

13 Bataillons-Arzt aus Luzern, 1840–1852, Figur aus der ehem. Dauerausstellung SLM.

möge die Uniform des Bieler Arztes Albert Schwab dienen, welcher 1856 als Assistant Surgeon (Unterarzt) zusammen mit dem Bündner Arzt Dr. Peter Berry als Regimentsarzt ins 1. Regiment der British Swiss Legion eintrat.[9]

Zum Zweispitz hat der bereits erwähnte streitbare Divisionsarzt Dr. A. Erismann schon 1848 geschrieben: «*Die Kopfbedeckung der Ärzte ist eine unpractische, und tritt ihm bei specieller Ausübung des Berufes hindernd in den Weg. Währenddem Commandant und Major sich des Zweispitzes haben entledigen können, ist*

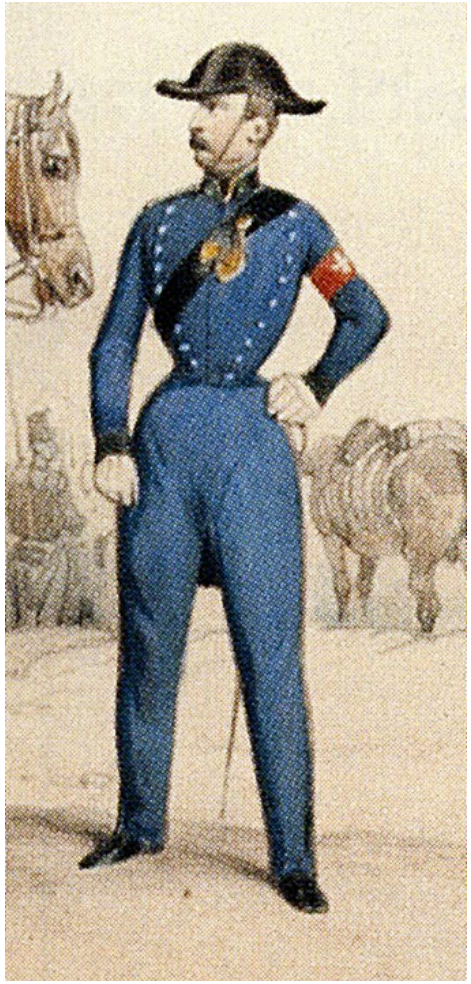
[9] Albert Schwab und Peter Berry, Ärzte in der British Swiss Legion, Nachtrag im «Tanzbödeler» Nr. 85, S. 22–25

diese Kopfbedeckung den Ärzten geblieben. Hat man die Haarzöpfe früherer Jahrhunderte der Natürlichkeit geopfert, warum sollte man dem Zweispitz, diesem Gespenst, ebenfalls aus dem vorigen Saeculum, nicht valet sagen, und seine Stelle einer leichtern und leicht zu befestigenden Kopfbedeckung einräumen? – Bleibt der unpractische Zweispitz den Officieren des Stabes, so mag er auch die Häupter der Ärzte des Stabes noch ferner krönen, aber den Corps- und Spitalärzten, die gar oft, namentlich erstere auf dem Marsche improvisierte Functionen zu übernehmen haben, sollte eine ganz leichte Kopfbedeckung, z. B. ein Käppi verordnet werden.»

Ärzte, welche bei berittenen Einheiten Dienst leisteten, mussten sich auf eigene Kosten beritten machen, eine Praxis, die bis ins Jahr 1874 bestehen blieb. Nebst dem Pferd musste auch die vorgeschriebene Ausrüstung dazu angeschafft werden, worunter auch eine reglementskonforme Schabracke und der hinten am Sattel aufzuschnallende Mantelsack gehörten. Beides musste von kornblumenblauem Tuch mit schwarzer Bordierung angefertigt sein.

Während die Unterbringung der medizinischen Gerätschaften vor 1842 nicht speziell geregelt war, wurde nun eine Tasche vorgeschrieben, die äusserlich der Patronentasche der berittenen Offiziere glich und allgemein mit dem französischen Ausdruck **«Giberne»** bezeichnet wird. In diesem kleinen Kasten mit Lederdeckel, der an einem breiten Lederband über die Schulter getragen wurde und wo die Reiteroffiziere Patronen und Kugeln für ihre Pistolen mitführten, wurde nun von den Ärzten das kleine chirurgische Besteck versorgt. Diese Gibernen wurden in der Folge bis ins Jahr 1868 für die Unterbringung der kostspieligen chirurgischen Instrumente verwendet. Anstelle der applizierten Waffengattungsabzeichen der Artillerie oder Kavallerie trugen Ärzte ein spezielles Abzeichen, darauf einen Äskulapstab mit Eichenlaub- und Lorbeerzweigen.

In einem anonymen Flugblatt eines Militärarztes aus dem Jahre 1848 stand: «*der ganze schweizerische militärärztliche Stand fühlt das Bedürfnis einer grösseren Annäherung an den Soldatenstand, mit dem er nun einmal alle Gefahren und Strapazen zu theilen hat.*»



14 Eidg. Militärarzt Ord. 1852, aus: Truppen aller Waffengattungen, Lith. von G. Combe.

15 Berittener Chirurg nach 1852, nach einer kolorierten Lithografie von A. Beck.

Die Gleichstellung erfolgte abermals nur langsam und Schritt für Schritt. Nebst der bereits erwähnten «Giberne» mit den aufgelegten Abzeichen, dem Äskulapstab, folgte das Offiziersschlagband am Säbel, welches, wie die Giberne, ebenfalls den Offiziersstatus dokumentierte. Man konnte sagen: Sie hatten nun wohl den Respekt eines Offiziers – aber immer noch keine Kommandogewalt!

Mit dem «Reglement über die Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung der eidgenössischen Armee» vom 27. August 1851 wurde die Grundlage für eine Uniform geschaffen, die ab 1852 für alle Kantone galt. Als Gradabzeichen, anstelle von Epauletten, hatten Ärzte und Pferdeärzte (wie die Beamten des Justiz-, Kommissariats- und Gesundheitsstabes) nun Borten oder «Cordons» aus Gold- oder Silberborten am Kragenvorstoss und dazu «fünfstrahlige Sterne». Die Obersten und Hauptleute mit drei Sternen, Oberstleutnants und Oberleutnants mit zwei und Majore und Leutnants mit einem Stern. Damit hatten sie für einmal die Gradabzeichen vorweggenommen, welche die übrigen Offiziere erst 10 Jahre später erhielten!

Nach wie vor kamen sich Ärzte, Pferdeärzte und Verwaltungsoffiziere zweitklassig vor,

16 Arzt-Major nach 1852, kolorierte Lithografie von A. Pochon (nach Combe).

17 Tierarzt und Hufschmied 1852, kolorierte Lithografie nach A. Beck.

18 Apotheker und Stabssekretär, Zeichnung von A. Pochon.

19 Rock, Zweispitz, Giberne und Säbel 1852–1861, SLM (Foto J. A. Meier).

hatten sie doch noch 1861 bei einem Defilee neben dem Feldprediger, in gehöriger Distanz von den berittenen Offizieren, zu marschieren. Dabei war es ihnen untersagt, den Degen oder den Säbel zu ziehen, wie das die Offiziere der anderen Waffen praktizierten. Dieser Umstand war auch nicht gerade förderlich, die vorhandene Rivalität zwischen kombattanten und nicht kombattanten Offizieren abzubauen.

Erst 1862 wurden aus den Feldchirurgen, in der Zwischenzeit wenigstens als Bataillonsärzte tituliert, richtige Sanitätsoffiziere. Diese Neuerungen fanden ihren schriftlichen Niederschlag aber erst in der neuen Militärorganisation (MO) von 1874 und im Reglement für den Sanitätsdienst von 1875. Übrigens, viele ihrer Kollegen in anderen europäischen Ländern erlangten diesen Status sogar noch später. Sie durften nun also fortan, zusammen mit ihren Kollegen aus der Veterinärmedizin, als vollwertige Offiziere die gleichen Gradabzeichen (Achselbriden) und Uniformen tragen wie alle übrigen Offiziere der Armee, einzig die kornblumenblaue Farbe und der schwarze Besatz blieben weiterhin alleine ihnen vorbehalten. In diesem Jahr verschwand auch endlich der oben beschriebene «unpractische» Zweispitz, er wurde durch den niederen Tschako oder eine kleine Schirmmütze ersetzt.

Dazu wurde die Giberne noch bis ins Jahr 1868 weitergetragen. Nebst einer neuen Uniform wurden in diesem Jahr auch neue Gradabzeichen anstelle der bisher verwendeten Epauletten eingeführt. Es handelt sich um die sogenannten «Achselbriden» nach nordamerikanischem Vorbild, Metallspangen mit farbiger Stoffunterlage, die quer über die Achsel getragen werden. Für Ärzte waren die Rahmen aus vergoldetem Metall mit schwarzer Stoffeinlage und für die Pferdeärzte mit versilbertem Rahmen. Im gleichen Jahr wurde auch die internationale Armbinde des Roten Kreuzes für das gesamte

20 Englische Stabsoffiziere im Krimkrieg 1853–1856.

21 Albert Schwab, Assistant Surgeon (Unterarzt) im 1st Regiment British Swiss Legion.

22 Tierarzt und Arzt 1861, Chrom-Lithografie von Charles Perron.

23 Arzt und Krankenträger um 1870, aus Leporello des Verlags Weinig.

Sanitätspersonal eingeführt, welche dann im Februar 1871 beim Übertritt der französischen Ostarmee[10] die erste Bewährungsprobe zu bestehen hatte. Das Sanitätspersonal trug diese Armbinde anstelle der eidgenössischen Armbinde der übrigen Militärs. In den Jahren 1874 bis 1898 wurde auch auf den Tschakos und auf den Mützen eine Kokarde mit dem roten Kreuz anstelle der kantonalen oder eidgenössischen Kokarden getragen.

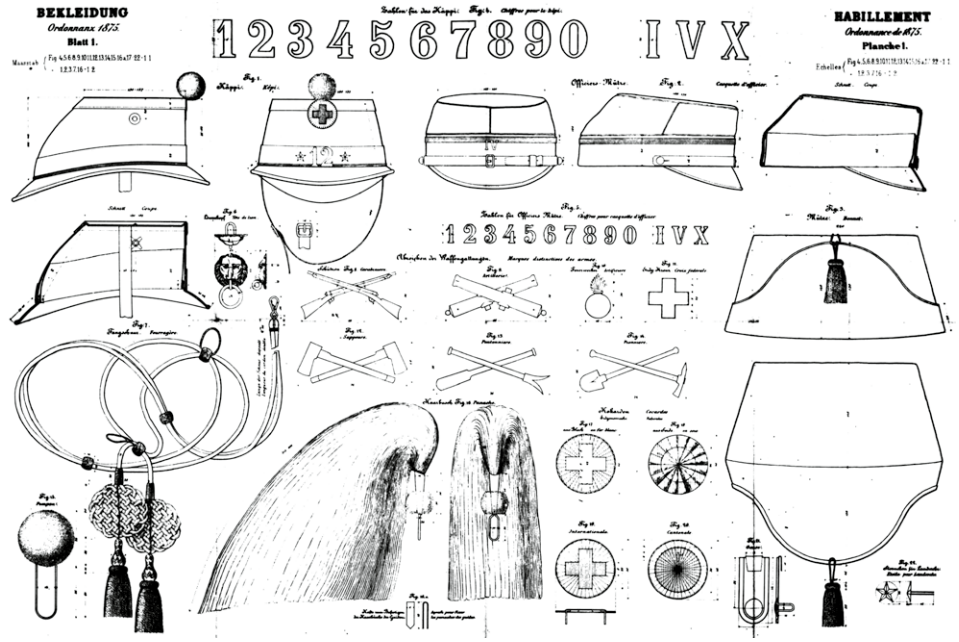
Neue Bekleidungsreglemente folgten in den Jahren 1875 und 1898, sie tangierten aber die Sanitätstruppen nur was Schnitt und Ausführung der Uniform betraf, die hellblaue Uniform mit schwarzem Besatz für Ärzte und Pferdeärzte blieb bestehen.

Noch ein Wort zu den Beinkleidern. Die Hosen entsprachen in der Regel denjenigen der übrigen Offiziere, mit dem Unterschied, dass der seitlich angebrachte Vorstoss (Passepoil) schwarz war und somit der vorgeschriebenen Besatzfarbe von Ärzten und Pferdeärzten entsprach. Beritten eingeteilte Ärzte und Pferdeärzte trugen, analog zu den anderen berittenen Offizieren, Reithosen. Bis 1875 konnten das sowohl lange, mit Leder besetzte Hosen sein, später dann aber auch Stiefelhosen, welche mit Reitstiefeln oder Reitgamaschen zu tragen waren.

Feldgrau wird eingeführt

Mit der Einführung der neuen feldgrauen Uniform ab 1914 fand eine weitere Angleichung an die Uniform der übrigen Offiziere statt. Nachdem man in der Schweiz seit 1904 an der Einführung einer neuen, weniger farbigen Felduniform herumexperimentiert hatte, gelang es nicht, bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine solche einzuführen. Bei Kriegsausbruch im Sommer 1914 musste in aller Eile zur Tarnung mit grau melierten Überblusen (im Militär «Chüechutzeler» oder «Chüejerbluse» genannt!) und gleichfarbigen Überzügen für den Tschako improvisiert werden.

[10] L'Armée de l'Est, auch zweite Loire-Armee oder Bourbaki-Armee (nach ihrem General Charles Denis Sauter Bourbaki) genannt



24 Schema der Kopfbedeckungen der Ordonnanz 1868/1875, Beiblatt zum Reglement.

25 Arzt-Hauptmann mit Käppi 1869 und den 1868 eingeführten Achselbriden (Bild aus Sammlunmg des Verfassers).

26 Arzt-Hauptmann mit Käppi 1888, Achselbriden und Fangschnur, Abzeichen für Adjutanten von Truppenkörpern (Bataillon/Abteilung) (Bild aus Sammlunmg des Verfassers).

27 Arzt-Oberleutnant, Ausgangsanzug um 1890, mit Mütze, Achselbriden und schwarzen Samtaufschlägen (Smlg. Verfasser).

28 Veterinär und Apotheker-Leutnant 1894, aus: L'Armée Suisse von Daniel Eggimann.

29 Arzt- oder Veterinär-Hauptmann mit Mütze und Säbel in Uniform der Ordonnanz 1898 (Bild aus Sammlunmg des Verfassers).

Die Einführung der feldgrauen Uniform geschah während des ganzen Krieges und die einzelnen Einheiten boten mitunter ein recht buntscheckiges Bild von alten und neuen Uniformen. Neu waren Ärzte und Veterinäre nur noch an den blauen Kragen- und Ärmelpatten zu erkennen, in Kombination mit vergoldeten oder versilberten Knöpfen – sonst war die Uniform absolut identisch mit allen übrigen Offiziersuniformen.

Für Zahnärzte musste eine zusätzliche, spezielle Stickerei her, ein stilisierter Zahn, und die Apotheker erhielten zur Unterscheidung eine andere Form von Ärmelpatten, in Form von blauen Winkeln, «Chevrons» genannt.
Interessant ist, dass die bisherige Uniformfarbe «Kornblumenblau» bei der Sanität als Besatzfarbe übernommen wurde. In anderen Ländern hat das Sanitätspersonal auch andere Erkennungsfarben erhalten, zum Beispiel Karminrot in Grossbritannien und Frankreich. Die Farbe Blau wurde hierzulande zum Synonym für alles, was mit militärischem Sanitätsdienst zu tun hat. Redewendungen wie «Blauer Dienst» oder «auf dem blauen Weg» wurden gängige Begriffe in der schweizerischen Militärsprache.

30 Mütze für Ärzte des bewaffneten Landsturms ohne Grad 1893–1898 (Privatbesitz).

Besondere Ärzte

Im Bereich der Militärsanität gab es auch einen speziellen Status für die Ärzte, welche ihren Dienst nicht in regulären Einheiten taten, sondern in den verschiedenen Hilfsdiensten. Der 1886 als dritte Heeresklasse[11] neu organisierte Landsturm bestand einerseits aus einem bewaffneten Korps und andererseits aus unbewaffneten «Hülfstruppen». Beide Kontingente benötigten auch Ärzte. Weil die Anzahl landsturmpflichtiger Militärärzte nicht reichte, mussten auch solche, die vorher nie Militär geleistet hatten, zugezogen werden. Sie wurden als Ärzte ohne Grad bezeichnet. Um dennoch eine gewisse Uniformität zu erreichen, wurden sie mit den Verordnungen vom 25. April und 16. Mai 1893 mit einem Minimum an Ausrüstung versehen: einer Offiziersmütze ohne Gradabzeichen, einem Soldatenkaput, einer internationalen Armbinde, einem Säbel für Unberittene samt Kuppel und Schlagband sowie mit einem Mannschaftstornister.[12]

Im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges benötigte der im Jahre 1886 gegründete und 1907 weiter ausgebaute Hilfsdienst erneut eine grosse Anzahl von Ärzten. Dies führte in den 1930er-Jahren zur Installierung des «HD-Arztes». Diese rekrutierten sich aus den Ärzten, welche keine Offizierslaufbahn eingeschlagen hatten. Ihre Uniformierung glich aber in wesentlichen Zügen jenen der Sanitätsoffiziere. Die Offiziersmütze hatte zwar keine Gradabzeichen, dafür aber ein blaues Kopfband. Am Waffenrock aus Offiziersstoff waren ebenfalls keine Gradabzeichen angebracht, dafür spezielle Kragenabzeichen mit dem roten Kreuz und eine blaue Ärmelpatte mit einer speziellen Stickerei, einen Äskulapstab darstellend.

[11] Feiss/Joh. Isler, Das Wehrwesen der Schweiz, I. Bd., Seite. 61: Bundesgesetz vom 4. Dezember 1886 über die Organisation des Landsturms. (Davor gab es seit 1850 die Heeresklassen Auszug und Reserve als Bundes-Kontingente sowie die kantonal organisierte Landwehr, ab 1874 dann Auszug und Landwehr I. und II. Aufgebot)

[12] Markus Käser, «Mütze für Ärzte des bewaffneten Landsturms ohne Grad 1893–1898» im «Der Tanzbödeler» Nr. 88, Seite 25

Einige Bemerkungen zur Bewaffnung
Während die Ärzte bis Mitte des 19. Jahrhunderts einen, meist privat beschafften, Degen trugen, wurde von 1842 bis 1852 ein Säbel vorgeschrieben. Von 1868 bis 1899 trugen die Ärzte den Säbel für unberittene Offiziere, Modell 1867, die Veterinäre das gleiche Modell für berittene Offiziere. Eine Abschaffung des unpraktischen Säbels zugunsten eines Revolvers wurde 1872 verweigert mit dem Hinweis, dass der Säbel auch eine Offiziersauszeichnung sei – mit anderen Worten: «Wer schon Offizier sein will, soll auch so ausgerüstet daherkommen!» Von 1899 bis 1943 wurde ein Degen in drei Grössen für alle Offiziere als Ordonnanz vorgeschrieben. 1943 wurde er dann vom Dolch abgelöst und seit 1900 gab es zudem eine Pistole, jetzt für alle Offiziere.

Spezielle Abzeichen
Der Äskulapstab mit der Schlange zierte, wie bereits erwähnt, seit 1842 die Gibernen, die rechteckigen Kästchen zur Aufbewahrung des chirurgischen Bestecks. Wir begegnen ihm dann gut 100 Jahre später (1949) wieder in Form von rhombischen Kragenpatten am Waffenrock, wie sie auch heute noch existieren. 1940 hatte man allerdings den beim Hilfsdienst eingeteilten Ärzten ohne Offiziersgrad bereits eine Ärmelpatte mit Äskulapstab, aus Goldfaden gestickt, zugestanden.
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trugen die Offiziere (und zum Teil auch die Mannschaften der Spezialtruppen) doppelte Gürtelschnallen aus Metall mit geprägten Waffengattungssymbolen (gekreuzte Stutzer, Kanonenrohre, Sappeuräxte usw.). Mitunter verwendeten auch Ärzte spezielle Gürtelschnallen, welche sie privat aus Frankreich bezogen. Anstelle der Waffengattungssymbole zeigten diese aber ein Medusenhaupt.

Dank
Für die Unterstützung bei den Recherchen und für die zur Verfügung gestellten Unterlagen danke ich ganz speziell Herrn Hubert Foerster, Freiburg, und Herrn Jürg A. Meier, Zürich.
Für die Beschaffung der digitalen Bilder geht mein Dank an Danilo Rüttimann, Schweiz. Nationalmuseum Zürich

Jürg Burlet

Quellen
Jürg A. Meier, Mit Zweispitz, Giberne und Klistier – Der schweizerische Militärarzt im 19. Jahrhundert, Sonderdruck aus Sandoz-Bulletin Nr. 25
Max Winzenried, Das Militärsanitätswesen in der Schweiz von der Mediation bis zum Sonderbundskrieg, Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1954
Markus Käser, Mütze für Ärzte des bewaffneten Landsturms ohne Grad 1893–1898, im «Der Tanzbödeler» Nr. 88
Roger Rebmann, Unter dem weissen Kreuz – Schlaglichter auf den Sonderbundskrieg 1847, im «Der Tanzbödeler» Nr. 87
Franz Della Casa, Friedrich Bernhard Jakob Lutz, 1785–1861, Erster Oberfeldarzt der eidgenössischen Armee, in: Figurina Helvetica, Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde der Zinnfigur, 50. Jahrgang, Bern, Zürich und Basel, 1991
«Militärreglement des Cantons Zürich, den 22sten Hornung 1770» sowie Bekleidungs- und Ausrüstungsreglemente der eidgenössischen Armee von 1842, 1852, 1861, 1868 und 1898.
Uniformen-Schemata von Jean-Louis Bron in der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich
Georg Liebe, Soldat und Waffenhandwerk, Verlag Diederichs, Leipzig 1899, Nachdruck, 1972

Bildnachweis
Schweizerische Landesmuseen, Zürich: 1, 2, 4, 5, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 22, 24
Jacques Calpini, Les Milices Valaisannes: 3
Roland Petitmermet, Schweizer Uniformen 1700–1850: 5, 6, 10
Aquarell von Pierre Favre aus «Figurina Helvetica» 1991: 7
J. A. Meier: «Mit Zweispitz, Giberne und Klistier»: 19
Archiv Verfasser: 20, 21, 23, 25, 26, 27, 29
Daniel Eggimann, «L'Armée Suisse»: 28
«Der Tanzbödeler» Nr. 88, Magazin für Uniformkunde und Militärgeschichte: 30

Fachwörter zur Uniformkunde
Achselbriden, 1868 eingeführte Gradabzeichen in Form von Metallspangen, die quer zur Schulter getragen werden
Ärmelpatten, Abzeichen auf dem Ärmelumschlag aus farbigem Besatztuch
Besatz/Besatzfarbe, andersfarbige Abzeichen am Ärmelumschlag und am Kragen oder als Vorstösse (Passepoils) an Rock und Hose, in der Farbe der Waffe
Giberne, Reiterpatronentasche (für die Pistolen) aus Metall und Leder, an ledernem Bandulier getragen
Hausse-col/Halskragen, halbmondförmiges Metallschild mit Prägung oder Auflage, das als Offiziersabzeichen um den Hals getragen wurde
Kaput, schweizerische Bezeichnung für einen langen Soldatenmantel, aus dem französischen Capote
Kokarde, Abzeichen an der Kopfbedeckung in der Landes- oder Standesfarbe, aus gerafftem Stoff, gepresstem Leder oder Blech
Passepoils, andersfarbige Vorstösse an Rock und Hose (auch Paspel genannt)
Portepee, Schlagband aus Wolle, Leder oder Posamentenband, am Griff (Korb) von Säbel und Degen befestigt
Tschako, Kopfbedeckung aus Filz und Leder, mit verschiedenartigen Garnituren, in der Schweiz auch «Käppi» genannt

Anhang

Reglement über den Gesundheitsdienst bei der Eidgenössischen Armee 1831
Rang und Distinktionszeichen (Auszug)
«Sämtliche Feldchirurgen tragen kornblumenblaue Röcke, Beinkleider von gleicher Farbe, Rockkragen und Aufschläge von schwarzem Sammet, gelbe Knöpfe, dreieckigen Hut und Degen mit Schlagband, nach ihren Graden. Das ganze Personal des Gesundheitsdienstes trägt im Felde das eidgenössische Feldzeichen.» (Armbinde, Anm. des Autors)
«Der Oberfeldarzt hat den Dienstrang eines eidgenössischen Oberstlieutenants und trägt als Unterscheidungsabzeichen eine Stickerei von Gold am Kragen und an den Aufschlägen.»
«Die Divisions-Oberchirurgen haben Majorsrang und tragen eine einfache Stickerei von Gold am Kragen.»
«Die Bataillons-Chirurgen und die Chirurgen erster Klasse der Ambulancen haben Hauptmannsrang und tragen am Kragen und auf den Aufschlägen drei drei Linien breite Knopflöcher von Goldborten.»
«Die Chirurgen der Artillerie und die Chirurgen der zweiten Klasse der Ambulancen haben Oberlieutenantsrang und tragen allein am Kragen drei drei Linien breite Knopflöcher von Goldborten.»

«Die Bataillons-Unterchirurgen und die Chirurgen dritter Klasse bei den Ambulancen haben ersten Unterlieutenantsrang und tragen zwei Knopflöcher am Kragen.»
«Die in den stehenden Spitälern angestellten Ärzte und Chirurgen können die Uniform und die Distinktionszeichen gleicher Grade mit den Feldchirurgen tragen; der das Spital leitende Spitalarzt hat jederzeit den Rang vor den Feldärzten gleicher Klasse.»

Quelle: Max Winzenried, Das Militärsanitätswesen in der Schweiz von der Mediation bis zum Sonderbundskrieg (Seite 86)

Karl Wilhelm Flügel (* 1788 in Bern, † 1857 ebenda) wurde 1834 zum bernischen Oberfeldarzt, Garnisonsarzt und Arzt des Militärspitals Bern ernannt. Die Schweizer Armee berief ihn 1835 an die Spitze des Militärsanitätswesens und beförderte ihn 1841 zum Obersten. Er war somit faktisch der erste Oberfeldarzt der Armee. Nach dem Sonderbundskrieg verfasste er einen kritischen Bericht über das Sanitätswesen, das damals nur sehr rudimentär vorhanden war. Seinen letzten aktiven Dienst leistete er während des Neuenburgerhandels 1856/1857 (Portrait von Johann Friedrich Dietler).

Was lange währt, wird endlich gut

Rückbau einer 9 cm Pzaw Kan 50 zu einer 4,7 cm Pzaw Kan 41

Einleitung und Dank
Um das hier beschriebene Projekt erfolgreich zu realisieren, waren wir selbstverständlich auf Unterstützung angewiesen. Wir danken der Zentralstelle Historisches Material der Armee (ZSHAM), Herrn Jürg Reusser, für die Bewilligung und in deren Auftrag Herrn Stefan Schärer, Geschäftsleiter der Stiftung Historisches Armeematerial (Stiftung HAM), und den Mitarbeitenden am Standort Thun, die stets offen für unsere Anliegen waren. Ein spezieller Dank gilt Herrn Henri Habegger. Er hat uns nach dem Vorschlag diesen Umbau vorzunehmen, nicht nur sein grosses Wissen als Experte[1] zur Verfügung gestellt, sondern ist uns auch sonst immer wieder hilfreich zur Seite gestanden.

Das Projekt
Das Schaudepot des Museums im Zeughaus Schaffhausen zeigte bisher zwei 9-cm-Panzerabwehrkanonen 50 (9 cm Pzaw Kan 50). Weiter waren bei uns zwei Geschützrohre 4,7 cm vorhanden. Was aber fehlte, war eine komplette 4,7 cm Pzaw Kan 41. Schon vor zehn Jahren erfolgten erste Abklärungen mit dem Ziel, eines der beiden 9-cm-Geschütze zu einer 4,7 cm Pzaw Kan 41 rückzubauen.

Weshalb Rückbau? In den Jahren 1949 bis 1951 wurden rund 500 4,7 cm Pzaw Kan 41 zu 9 cm Pzaw Kan 50 umgebaut, indem man sie mit 9-cm-Geschützrohren ausrüstete. Die Lafetten blieben unverändert. Mit den so umgebauten Geschützen konnte man Hohlladungs- und Sprengmunition verschiessen. Eine Mündungsgeschwindigkeit von 600 m/s ermöglichte es, fahrende Panzer bis gegen 600 m zu bekämpfen.

Der Start zu unserem Rückbauprojekt erfolgte am 18. November 2019. Damals besuchten Martin Huber, Stiftungsratspräsident des Museums im Zeughaus Schaffhausen, und ich den Standort Thun der Stiftung HAM. Natürlich galt unser Hauptinteresse der 4,7 cm Pzaw Kan 41. Nebst vielen wertvollen mündlichen Informationen erhielten wir von Herrn Henri Habegger zusätzlich die entsprechenden Waffenmechaniker-Reglemente sowie weitere Dokumente, die wir dann zu Hause kopieren konnten. Trotz diesen umfangreichen Angaben war die Informationsbeschaffung erst abgeschlossen, als die 4,7 cm Pzaw Kan 41 in unser Schaudepot überführt werden konnte.

In einer Garage im Zeughaus Schaffhausen starteten wir im Dezember 2019 mit der Demontage der 9 cm Pzaw Kan 50. Zuerst wurden Schutzschild und Bremsbüchse am Rohrende entfernt. Die einfache, jedoch wirkungsvolle Verriegelung für das Geschützrohr ermöglichte ein problemloses Austauschen des 9-cm-Rohres gegen das 4,7-cm-Rohr. Schon am gleichen Tag zeigte sich, dass die seitlich an der Lafette angebrachten Halterun-

[1] Panzerabwehrwaffen in der Sammlung der Stiftung HAM, Text Henri Habegger/Fotos Markus Hubacher, VSAM-Bulletin Ausgabe 1.10.2009

gen zur Befestigung des 4,7 cm Pzaw Kan 41 Schutzschildes nicht verwendbar waren. Nach Abklärungen mit der Stiftung HAM holten wir Anfang Mai die notwendigen Umbauteile von Thun nach Schaffhausen. Dann, nach fünfmonatigem Unterbruch, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Mit den Umbauteilen wurde die Rücklaufbremse zusammen mit der Rohrwiege ausgetauscht. Dabei stellte sich heraus, dass die Rohrwiege ebenfalls von der Rücklaufbremse getrennt werden musste. Hier waren die Waffenmechaniker-Reglemente hilfreich. Darin wurde ein «Kupplungsschlüssel (72)» zum Lösen der Kupplungsmutter erwähnt. Nach mehrmaligem Studieren des Reglements fand sich ein Foto, das alle in der Waffenmechaniker-Kiste enthaltenen Werkzeuge und Ersatzteile zeigte. Eine der Positionen war mit der Nummer 72 markiert. Diese konnte, dank einer weiteren Konsultation der Stiftung HAM, eindeutig als Kupplungsschlüssel identifiziert werden, der uns postwendend von der Stiftung zugestellt wurde.

Das Öffnen der Kupplungsmutter und das Austauschen der Rohrwiege erfolgten nun wie beschrieben. Der Schutzschild konnte anschliessend montiert werden. Die ehemalige 9 cm Pzaw Kan 50 war nun endlich zu einer 4,7 cm Pzaw Kan 41 rückgebaut! Nicht benötigte Teile schoben wir an den Standort Thun der Stiftung HAM zurück.

Im Nachhinein betrachtet war dieser Rückbau etwas aufwendiger als anfangs gedacht, und ich danke hier allen Kollegen, die unser Projekt mit Rat und Tat zum Erfolg gebracht haben, ganz herzlich. Die 4,7-cm-Panzerabwehrkanone 41 steht nun zur Besichtigung im Schaudepot des Museums im Zeughaus in der Halle des SIG-Areals in Neuhausen am Rheinfall. Besuchen Sie uns!

Abschliessend sei noch erwähnt, dass dieses Geschütz mit allen vom Bund bezogenen Komponenten als schweizweit zweites Original-Exemplar im Besitz der Eidgenossenschaft bleibt und dem Museum im Zeughaus Schaffhausen als Dauerleihgabe zur Verfügung steht.

Das in der Sammlung des Bundes bei der Stiftung HAM in Thun stehende Geschütz dieses Typs wurde durch den Verein Schweizer Armeemuseum (VSAM) im Jahr 2006 zurückgebaut, siehe Bericht (Rekonstruktion von Geschützen) im VSAM-Info-Bulletin 2/06.

Viktor Bolli,
Museum im Zeughaus Schaffhausen,
Chef des Rückbauprojektes

Impression aus der Werkstatt während des Umbaus der 9 cm Pzaw Kan 50 in eine 4,7 cm Pzaw Kan 41.

Umgebaute 4,7cm Pzaw Kan 41 im Schaudepot in der Halle am Rheinfall.